

EB KURS

Mit 8 Seiten
Kursprogramm



THEMA: : FRAU, FIRMA, FAMILIE



INTERVIEW: KARIN THÜRIG, IRONWOMAN





Die Post:
Vorreiterin bei der Gleichwertigkeitsanerkennung von Diplomen.

OHNE BERUFSSCHULE ZUM DIPLOM

Gleichwertig sein. Berufsleute sollen künftig Abschlüsse erwerben können, ohne den üblichen Bildungsweg durchlaufen zu müssen. Möglich macht das die «Validierung von Bildungsleistungen».

Die Situation ist bekannt: Viele Berufspraktikerinnen und Berufspraktiker verfügen über jahrelange Erfahrung und solides Know-how, das sie sich in dieser Zeit angeeignet haben. Und dennoch ziehen sie auf dem Arbeitsmarkt oft den Kürzeren gegen Konkurrenz, die zwar viel weniger Praxis, dafür aber den verlangten Abschluss vorzuweisen hat.

ABHILFE NAHT. Das neue Berufsbildungsgesetz (nBBG) sieht nun vor, dass Erwachsene mit mindestens 5 Jahren Berufspraxis Berufsabschlüsse erlangen können, auch ohne dass sie den üblichen Schul- und Bildungsweg durchlaufen müssen. Voraussetzung: Sie müssen die gleichen Kompetenzen nachweisen, wie sie für den entsprechenden Berufsabschluss verlangt werden. Wie sie die Kompetenzen erworben haben, beispielsweise durch Selbstlernen, praktische Tätigkeit oder Weiterbildungen in Kursen, spielt dabei keine Rolle.

VIER STUFEN. Das Verfahren, das zur Anerkennung solcher informeller Kompetenzen führt, nennt sich «Validierung von Bildungsleistungen». Dafür ist ein vierstufiger Prozess vorgesehen: 1. Information und Beratung, 2. Bilanzierung: die vorhandenen Kompetenzen werden in einem Dossier zusammengestellt, 3. Beurteilung: Berufsbildungsexperten überprüfen die Kompetenzen, 4. Zertifizierung: Entscheid über die Anerkennung.

ERSTE ERFAHRUNGEN. Bereits ein entsprechendes Anerkennungssystem etabliert hat die Post: Ihre rund 5000 Betriebssekretärinnen und -sekretäre beispielsweise können eine Gleichwertigkeitsbeurteilung beantragen, die ihnen bescheinigt, dass ihre Ausbildung ebenso viel wert ist wie ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis «Kaufrau / Kaufmann».

Auch Erwachsenenbilder- und bilderinnen mit Erfahrung können sich ihre Leistungen offiziell anerkennen lassen; bereits seit mehreren Jahren führt die EB Zürich entsprechende Validierungen durch. Sie unterstützt auch Bildungsinstitutionen und Branchenverbände, indem sie Projektleitende individuell berät und begleitet.

AGENDA

VORMERKEN!

Informationsveranstaltungen

Lehrgänge im Sommersemester 2007

Ob Programmieren, Web-Publishing, Marketing- und Öffentlichkeitsarbeit oder Weiterbildung in der Familienphase – im Dezember, Januar und Februar stellt die EB Zürich zahlreiche ihrer beliebten Lehrgänge vor.

Genauere Termine unter

www.eb-zuerich.ch/agenda

Alles unter einem «Hut»?

Der Grundsatz der Gleichbehandlung von Männern und Frauen steht seit 1957 in den EG-Verträgen. Handlungsbedarf besteht noch immer. Zu den Gleichstellungsschwerpunkten der EU für die Jahre 2006 bis 2010 zählen unter anderem: Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben, gleiche wirtschaftliche Unabhängigkeit für Frauen und Männer, Beseitigung aller Formen geschlechterbezogener Gewalt oder Beseitigung von Geschlechterstereotypen.

Auch hierzulande ist es nach wie vor schwierig, Firma und Familie unter einen Hut zu bringen. «EB Kurs» hat Unternehmerinnen nach ihren Erfahrungen befragt, wie sich berufliche Leidenschaft mit dem Aufziehen von Kindern vereinbaren lässt. Die Frauen sprechen über die Freude und den Stolz, wenn sie es schaffen, aber auch über Geldknappheit, Rollenvorurteile und die Plackerei beim Aufbau eines eigenen Geschäfts (ab Seite 6). Wie man in verschiedenen Disziplinen erfolgreich sein kann, verrät die Olympia-Dritte und mehrfache Weltmeisterin Karin Thürig im Interview (ab Seite 19).

Serge Schwarzenbach, Herausgeber

PS Beachten Sie auch die Programmbeilage in der Mitte dieser Ausgabe.

5 Handliches Handwerk

Wie verkaufe ich meine Kunst?

6 Fitte Frauen

KKK: Kinder, Küche, Karriere.

13 Beilage Kursprogramm

Neue Kurse ab Januar 2007

22 Stimmiges Singen

Esther Schwab trifft den Ton.

24 Treffende Texte

Feedback aus dem Lernatelier.

26 Energische Effizienz

Karin Thürig im Gespräch.

29 Kunst am Bau

«Meerblüte» an Land.

STANDARDS

02 EB auf Kurs

03 Editorial

04 Bemerkenswert

21 Tipps und Tricks

30 Kultur: Lesen, hören, sehen

31 Comic



5 Kraft



22 Gesang



26 Erfolg

GESEHEN, GEHÖRT

BÜRGERLICHE FOTOGRAFIE

NATURES MORTES. «Der Mensch, egal aus welcher Schicht er stammte, wurde sachlich kühl abgelichtet wie ein poliertes Objekt, und nicht wie ein lebendes Subjekt mit Emotionen und Nerven», heisst es in der aktuellen Fotoausstellung der EB Zürich. Und manchmal lebte das Objekt bereits nicht mehr: die alten Aufnahmen von zwischen Blumen aufgebahrten, teilweise wie mit Silberpatina überzogenen Leichen haben etwas Gespenstisches, fast so, als würden einem Einblicke ins Jenseits gewährt. Auf den Auslöser gedrückt haben die Bürger-Fotografen Johannes und Hans Meiner, Zeit und Moder in den Archiven steuerten die Effekte bei. Noch bis 24. Dezember 2006 im BiZE.



KAMERASCHWENK

LERNEN IM FOYER. Innovationen entstehen nur in der Privatwirtschaft. Von wegen! Das Lernfoyer der von der öffentlichen Hand getragenen EB Zürich ist Preisträgerin des Enterprize 2006; ein Preis der für «Unternehmergeist in Wirtschaft und Gesellschaft» vergeben wird. Das Lernfoyer sei eine «neuartige Plattform für selbständige berufliche Weiterbildung», schreibt die Enterprise-Stiftung auf ihrer Website. Was die Lernenden an dieser Lernform schätzen, hat die renommierte Filmerin Gitta Gsell in einem Kurzfilm eingefangen; die dreiminütige Bilderreise durch die lockere, aber konzentrierte Arbeitsatmosphäre findet sich auf www.lernfoyer.ch.



VIRTUELLE THEKE: EBTHEK

SELBER LERNEN. Weiterbildung – wie ich sie will. Zum Beispiel eine im Kurs erwähnte Software noch genauer kennen lernen. Oder parallel zum Sprachkurs mit einer geeigneten Lernsoftware den Stoff vertiefen. Die EBthek der EB Zürich macht's möglich: Sie enthält zahlreiche Medien, welche Lernende und Lehrende in Kursveranstaltungen, Lehrgängen oder beim selbst gesteuerten Lernen unterstützen. Das Angebot umfasst Sachmedien, Nachschlagewerke, CD-ROMs und so genannte Medienpakete. Der Katalog ist über das Internet abrufbar. Geboten wird aber auch eine umfangreiche Linksammlung, die zu lernunterstützenden Websites führt. www.ebthek.ch.



VIRTUELLE MECHANIK

DRITTE DIMENSION. Wissen Sie, wie die Unruh in einer Uhr die Zeit vorantreibt? Mit einer 3D-Animation können Sie sich dies vor Augen führen. Eine der elf Abschlussarbeiten des Lehrgangs «3D-Visualisierung und Animation» hat sich genau dies zum Ziel gesetzt. Auch den andern Arbeiten gelingt es, komplexe Prozesse visuell so zu gestalten, dass einem beim Betrachten der Mund offen bleibt. Dank grösserer Rechenleistung moderner Computer können heute Abläufe, Prozesse und Situationen umgesetzt werden, so dass sie immer wirklichkeitstreuer wirken. Dass dahinter einiges an Konzeptarbeit und Programmierung steht, versteht sich. Anzuschauen im Lernfoyer der EB Zürich.





Bild: Luc-François Georgi

Esther Petitpierre faszinieren Hände. Davon zeugen ihre Skulpturen.

VON DER KUNST, KUNST ZU BEWERBEN

Gut beschlagen. Esther Petitpierre möchte mit ihren Künstlerfreunden eine Ausstellung veranstalten. Deswegen hat die 43-jährige Hobby-Bildhauerin eine Einführung in Werbung, PR und Marketing besucht. *Von Anja Eigenmann*

■ «Ich bin so froh, dass mein Sohn Marcel eine Lehrstelle hat! Er ist 15 und lernt seit dem Sommer Lüftungsplaner. Ich habe ihn bei der Berufswahl unterstützt. Dafür habe ich meine Weiterbildungskurse hintangestellt, die ich sonst regelmässig besuche.

Vor etwa vier Jahren hat mir eine Kollegin die EB Zürich empfohlen. Ich habe zuerst Excel- und Word-Kurse besucht. Nach meiner Berufswahl-Unterstützungspause habe ich mich nun mit dem Kurs «Einstieg in Werbung, PR und Marketing» wieder richtig in die Weiterbildung gestürzt. Das Thema habe ich zum einen aus beruflichen Gründen gewählt: Als Pharma-Assistentin versorge ich Alters- und Pflegeheime mit Medikamenten. Dabei ist es wichtig, dass ich meine Kundschaft mit Informationen beliebere, sie zum Beispiel aufkläre über neue Medikamente, Generika und aktuelle Themen. Zum anderen interessieren mich Werbung, PR und Marketing wegen meines Hobbys, der Bildhauerei. Mich interessiert, wie man Kunst vermarkten kann. Ich mache seit sieben Jahren Skulpturen aus Gips. Das Vorgehen ist dasselbe, das beispielsweise auch Rodin angewendet hat. Ich mache als Erstes ein Miniatur-Tonmodell von der Skulptur, die ich vor meinem geistigen Auge sehe und von der ich das Gefühl habe, ich müsse sie mit mei-

nen Händen formen. Ich finde es herrlich, im Ton zu wühlen! Bis die Skulptur fertig ist, braucht es dann noch eine Wachsform, die wiederum Vorlage ist für die endgültige Gussform. Ein recht komplizierter Vorgang also.

Mein Einführungskurs in Werbung und Öffentlichkeitsarbeit ist Anfang Oktober zu Ende gegangen. Mir hat er gefallen, er war sehr abwechslungsreich. Wir konnten in die verschiedensten Gebiete hineinschnuppern. Zudem lernten wir nicht nur Theorie; wir haben auch Gruppenarbeiten gemacht, eine Offsetdruckerei besucht, Zeitungen und unsere Umgebung bezüglich Werbung untersucht. Seither betrachte ich Inserate, Plakate, Artikel mit anderen Augen. Kursleiter Peter Hauser schaffte es immer, uns zu fesseln und spannende Diskussionen zu moderieren – wohlgemerkt zu einer Zeit am Abend, zu der die meisten sonst schläfrig werden.

Jetzt fühle ich mich gerüstet, wenn ich mal mit meinen Freunden, die auch Kunst machen, zusammen eine Ausstellung veranstalten will: Ich weiss, worauf ich bei der Gestaltung eines Flyers achten muss und wie das in der Druckerei funktioniert. An meiner Arbeitsstelle sind wir noch am Diskutieren, wie ich mein neues Wissen in die Tat umsetzen kann.»

«Niemand glaubte an uns.
Sogar die Lieferanten rieten uns
von unserem Vorhaben ab.»



Nicole Reolon-Mächler, Geschäftsleiterin der Ladenkette «Lolipop – 1st Candy Shop», zwei Töchter im Alter von 2 und 4 Jahren.

ARBEITEN, WENN DIE

Firma und Familie. Sie arbeiten, wenn die Kinder im Bett sind oder am Wochenende. Und manchmal sind sie zum Umfallen müde. Dennoch würden viele Firmeninhaberinnen ihre Selbständigkeit um nichts in der Welt hergeben. *Von Anouk Holthuizen*

■ «Ein Businessplan? Wir wussten nicht mal, was das ist!» Nicole Reolon-Mächler lacht. Am Nachmittag fährt die 38-jährige Co-Geschäftsleiterin von «Lolipop – 1st Candy Shop» nach Chur, um die 14. Filiale ihrer Süßigkeiten-Kette einzurichten. Mit dieser Filiale wird Nicole Reolon 80 Angestellten vorstehen.

EIN WEITER WEG. Ohne Planung und mit wenig Kapital eröffnete sie zusammen mit Freundin Alexandra Bisaz 1998 einen ersten Bonbon-Laden in Davos. Die Überlegung war, dass es in Davos Touristen gibt – genussorientierte Laufkundschaft auf engem Raum. Die beiden Frauen kauften mit ihren bescheidenen Ersparnissen eine erste Ladung Süßigkeiten. Ein Lieferant schenkte ihnen Plastikbehälter, in denen die

«Wenig Ferien und wenig Freizeit – das ist der Preis der Selbständigkeit. Aber die positiven Seiten überwiegen deutlich.»



Ruth Johnson, Heaven Sent Catering, Zürich, ein Sohn im Alter von 19 und eine Tochter im Alter von 21 Jahren.

Bilder: Eva König

KINDER SCHLAFEN

Leckereien präsentiert werden sollten. Die Ständer, auf denen die Behälter zu stehen kamen, bastelten sie selber.

«Praktisch niemand glaubte an uns. Sogar die Lieferanten rieten uns von unserem Vorhaben ab», erzählt Reolon. Jeden Morgen fuhren die beiden Frauen im Auto von Wädenswil, wo sie aus Spargründen in einer WG wohnten, nach Davos – und abends nach Ladenschluss wieder zurück. «Wir assen wochenlang Spaghetti.» Der Laden lief nicht gut. Das anhaltende schlechte Wetter hielt die Touristen fern. Reolon und Bisaz hatten manchmal so wenig Geld, dass sie daheim nicht einmal mehr die Heizkosten bezahlen konnten. Eine Kreditaufnahme kam aber nicht in Frage: «Wir wollten es selber schaffen», sagt Reolon.

Nach einer Wintersaison machten sie den Laden dicht – und schauten sich gleich nach einer neuen Gelegenheit um. «Wir waren einfach von unserer Idee überzeugt», erklärt Reolon. Ihr nächstes Ziel: Zürich. Hier gab es einkaufswütige Scharen. Die Grosseltern der beiden Frauen unterstützten das Vorhaben mit 8000 Franken, mehr Kapital war nicht da. Und wieder legten die unkonventionellen Firmengründerinnen

selbst Hand an, verlegten Böden, strichen Wände und zimmerten die Inneneinrichtung.

ENERGIEQUELLE LEIDENSCHAFT. Bald warf das Lokal im Niederdorf etwas Gewinn ab. Vom Erfolg beschwingt, machten die Frauen gleich eine Filiale in Luzern auf. Dann eine in Bern, mit einer Rutschbahn für Kinder – und plötzlich lief alles glatt. Nun soll auf die 14. Filiale in Chur gar noch die Eroberung der Westschweiz folgen. Reolon und Bisaz besuchen dafür einen Französisch-Kurs – ihre erste Weiterbildung seit der Firmengründung. «Wir haben alles gelernt, indem wir einfach loslegten. Ladeneinrichtung, Einkauf, Buchhaltung, Personalführung – alles learning by doing», erzählt Reolon.

Würde sie es nochmals so machen? «Auf jeden Fall. Das waren sehr erlebnisreiche Jahre. Wer an eine gute Idee glaubt, soll sie umsetzen. Es kommt mit grosser Wahrscheinlichkeit gut. Mit Leidenschaft zu arbeiten, gibt einem enorm viel Energie.» Heute, mit 38 Jahren, hätte sie aber nicht mehr den gleichen Elan; inzwischen ist Nicole Reolon verheiratet und Mutter von zwei Töchtern im Alter von 2 und 4 Jahren. Ihr Pensum hat sie deshalb auf 60 Prozent reduziert. «Ich

«Aufträge, zu denen ich nicht stehen kann, lehne ich ab. Das ist eine grosse Freiheit der Selbständigen.»



Manuela Zaugg, Inhaberin Werbeagentur emmezeta, Zürich, Tochter im Alter von 10 und Sohn im Alter von 3 Jahren.

würde aber auch jetzt alles dafür tun, um beruflich selbständig zu bleiben. Angestellt zu sein, ist mir zu bequem. Das fordert mich nicht heraus.»

Der Wunsch, etwas Eigenes aufzubauen und sich selbst durchzusetzen, verbindet viele der 557 000 selbständig erwerbenden Frauen und Männer in der Schweiz. Viele Frauen wählen zudem die Selbständigkeit aus dem Bedürfnis heraus, Beruf und Familie zu verbinden: So ist die Wahrscheinlichkeit, sich selbständig zu machen, bei Frauen mit Kindern unter fünf Jahren deutlich höher als bei kinderlosen Frauen oder solchen mit älteren Kindern. Und Selbständige sind häufiger Mütter als Angestellte: Während nur 27,3 Prozent der Angestellten Kinder unter 15 Jahren haben, sind es bei den selbständig erwerbenden Frauen 32,5 Prozent. Rund ein Drittel der selbständigen Frauen arbeitet zudem von zuhause aus – viele versuchen so, ihre Rollen als Berufsfrau und Mutter unter einen Hut zu bringen.

ANSTRENGENDE ROUTINE. Ruth Johnson hat es eine Weile als Angestellte versucht. Doch schon nach vier Monaten hat sie Anfang 2006 ihre Stelle im Bistro eines Ausbildungszentrums wieder aufgegeben: «Das war angenehm strukturiert, aber langweilig.» Und Langeweile findet Ruth Johnson anstrengender als den Stress im eigenen Unternehmen. Also nahm sie ihre frühere Selbständigkeit wieder auf. «Die Erfahrung im Bistro hat mir einen extremen Kick gegeben. Heute geht es mir wieder gut», sagt sie, obwohl sie

manchmal zum Umfallen müde ist. Als Inhaberin eines Koch- und Partyservices arbeitet die 52-Jährige bis zu 24 Stunden am Stück.

Leidenschaft war auch ihr grösstes Gründungskapital, damals mit 36 Jahren. Die Mutter zweier Kinder im Alter von 2 und 4 Jahren hatte genug von ihrem Job als Englischlehrerin. «Jedes halbe Jahr bekam ich eine neue Klasse und der Kurs ging von vorne los. Die Routine langweilte mich.» Doch wie sollte es weitergehen? Möglich schien ihr nur eine Weiterbildung im Rahmen ihres Fachwissens, ein Anglistikstudium. Als ein akademischer Berufsberater Ruth Johnson dann aber auf ihre weiter zurückliegende Vergangenheit im Gastgewerbe ansprach, kam ihr die zündende Idee: Ein Restaurant. Erfahrungen im Service hatte sie genügend, nun benötigte sie noch das Wissen aus der Küche.

DIE EIGENE HERRIN. Einige Telefonanrufe führten zu einem Praktikum im Zolliker Restaurant des bekannten Koches Max Kehl. Nach sechs Monaten aber schloss Kehl sein Restaurant. Johnson – inzwischen zur Einsicht gelangt, dass sich Familienarbeit schlecht mit einem eigenen Restaurant mit Personal verträgt – änderte ihre Pläne. 1991 trug sie ihre eigene Ein-Frau-Firma im Handelsregister ein: Die «Heaven Sent Catering». Sie erinnert sich: «Das war ein schwieriger Moment. Ich konnte zwar kochen und Flaschen öffnen, aber ich hatte keine Ahnung von Finanzplanung und Einkauf.»

«Meine Arbeit macht mich glücklich. Und was gibt es Besseres für Kinder als eine zufriedene Mutter?»



Sandrine Gostanian, Geschäftsleiterin Kindercity, Volketswil, zwei Töchter im Alter von 8 und 5 Jahren.

Stundenlang sass sie am Telefon und fragte bei anderen Catering-Betrieben nach. Aus eigenen Ersparnissen kaufte sie Kochmaterial sowie Teller, Besteck und Gläser. Ihr erstes Menü-Angebot spiegelte ihre Erfahrungen, die sie in jungen Jahren in Gastro-Betrieben in den Niederlanden, in Südafrika und Malaysia gesammelt hatte. Vor allem die asiatischen Gerichte fanden grossen Anklang: «Damals begann die asiatische Küche gerade zu boomen.»

Die ersten zwei Kundinnen waren befreundete Frauen. Drei Jahre später, 1994, erhielt Ruth Johnson einen fixen Auftrag von Swatch. Zweimal pro Jahr bewirtete sie die ganze Belegschaft. Regelmässig belieferte sie Anlässe mit bis zu 400 Gästen, zusammen mit drei Freelance-Mitarbeiterinnen und einem Koch. Nebenbei schrieb sie ein Koch- und ein Cocktail-Buch. Zurzeit arbeite sie an ihrem dritten Buch.

ZEIT FÜR DIE FAMILIE. Die Beispiele von Johnson und Reolon sind typisch: «In der Regel gründen Frauen Firmen mit kleinen Strukturen, mit wenig Kapital und wenig Planung», sagt Andrea Theunert vom Netzwerk für Einfrau-Unternehmen NEFU. «Sie entwickeln ihre Firmen Schritt für Schritt.» Männer würden öfter mit einer Belegschaft beginnen, während Frauen den Ein-Frau-Betrieb vorziehen und auch später weniger Angestellte haben.

Laut Bundesamt für Statistik beschäftigt nur rund ein Drittel der selbständig erwerbenden Frauen Angestellte – im Schnitt 12,3 Personen. Bei den

Männern hingegen hat leicht mehr als die Hälfte Angestellte, durchschnittlich sind es 17,7 Personen. 89 Prozent der Männer sind zudem vollzeitlich beschäftigt, aber nur 44 Prozent der Frauen. Das gleiche Verhältnis findet sich bei den Angestellten. Egal ob angestellt oder selbständig: Frauen arbeiten Teilzeit, um Zeit für die Familie zu haben. Oder anders gesagt: Familienarbeit ist immer noch Frauensache.

KEINE FEIERABENDVÄTER. Nicole Reolon und Ruth Johnson erwarteten von ihren Männern ein Engagement, das über dasjenige von Feierabendvätern hinausgeht. «Für meinen Mann und mich war es selbstverständlich, dass er sich mindestens einen Wochentag um die Kinder kümmern würde», sagt Reolon. Ihr Mann, Geschäftsleiter der Ladenkette «Box», betreut die Kinder denn auch an einem Wochentag – manchmal an mehreren, wenn seine Frau auf Geschäftsreise ist. Ein Tag pro Woche passt Reolons Schwiegermutter auf.

Trotz Unterstützung bleibt der Grossteil von Haushalt und Kinderziehung an den Frauen hängen. Die Berufsarbeit findet oft erst dann statt, wenn andere sich ausruhen: nur 46,3 Prozent der Selbständigen arbeitet tagsüber von Montag bis Freitag, 45 Prozent arbeiten zusätzlich abends und am Wochenende.

Wenn die Kinder schlafen, schaltet auch Sandrine Gostanian den Computer an – nachdem sie bereits einen Achtstundentag in der Firma verbracht hat. Die

«Manchmal frage ich mich, ob ich etwas verpasse. Andererseits bin ich glücklich, dass ich gleichzeitig eine Familie und einen tollen Job habe.»



Zita Cotti, Inhaberin des Architekturbüros Zita Cotti, Zwillinge im Alter von zweieinhalb Jahren.

Gründerin der «Kindercity» schreibt eine untypische Firmengeschichte. Sie begann gleich mit einem Grossprojekt. Die Idee der Kindercity kam ihr auf einer Geschäftsreise, die sie als Kadermitglied von Novartis 1998 nach Paris unternahm, in Begleitung ihrer dreijährigen Tochter.

IDEEN STATT RENDITEN. Da das Töchterlein zu jung für den Einlass im Eurodisney war, besuchte die Mutter mit ihr die «Cité des Sciences et de l'Industrie» – ein so genanntes Edutainment Center, in dem Kindern die Wissenschaft näher gebracht wird. «Ich bezweifelte, dass die Cité meine Tochter interessieren würde», erzählt Gostanian. «Aber sie war begeistert.» Genauso wie die Mutter. Am gleichen Abend rief Sandrine Gostanian ihren Mann in der Schweiz an und teilte ihm mit: «Ich kündige. Ich ziehe so was in der Schweiz auf.» Jean Christophe Gostanian dachte, dass seine Frau verrückt geworden sei. Dennoch liess er sich zu einer sofortigen Reise nach Paris überreden. Die Cité überzeugte auch ihn, den Ingenieur.

Sandrine Gostanian bereiste Kinderparks rund um den Planeten, sammelte Ideen und entwarf ein 17-Millionen-Projekt. Um sich nicht von Investoren abhängig zu machen, suchte sie die finanziellen Mittel via Sponsoren. «Ich wollte, dass mir Leute Geld geben, weil sie die Idee gut finden und nicht wegen der Rendite.» Von 80 verschickten Dossiers an potenzielle Sponsoren kamen 70 ohne Reaktion zurück. Unter den restlichen 10 führten einige zu ergiebigen Spon-

WESHALB SICH ARBEITEN FÜR

Fehlende Krippenplätze, kleinliche Kinderzulagen, zu tiefe Steuerabzüge? Die St. Galler Professorin Monika Bütler hat einen weiteren, vielleicht viel gewichtigeren Grund ausgemacht, weshalb viele Mütter nicht oder nur wenig erwerbstätig sind: Die Kosten für die externe Kinderbetreuung während der Arbeitszeit fressen einen so grossen Teil der zusätzlichen Einkünfte, dass viele Frauen lieber auf ein höheres Arbeitspensum oder ganz auf einen Teilzeitjob verzichten.

Bütler kommt nach akribischen Berechnungen zum Schluss: «Es sind die Subventionen, die eine Erwerbstätigkeit unattraktiv machen. So sind die Krippenplätze für nicht arbeitende Mütter am günstigsten. Jede Erhöhung des Arbeitspensums geht einher mit einer teilweise massiven Verteuerung der Kinderbetreuung. In vielen Fällen übersteigen die mit der Erwerbstätigkeit verbundenen zusätzlichen Kosten sogar das erzielbare Einkommen.»

«Meine ersten Blind-Mailings verteilte ich mit dem Velo. Heute muss ich keine Werbung mehr machen.»



Brigitte Meier, Inhaberin von Backoffice, Zürich, zwei Kinder im Alter von 8 und 10 Jahren.

MÜTTER NICHT LOHNT

Letzteres ist vor allem bei gut verdienenden Frauen der Fall, weshalb sich viele gut Ausgebildete gegen eine Erwerbstätigkeit entscheiden. Bütler: «Die in der Schweiz praktizierte Subvention läuft dem Ziel einer höheren Arbeitsmarktpartizipation von Müttern diametral entgegen.» Schuld sind laut Bütler vor allem zwei Faktoren:

1. die Betreuungskosten hängen vom erzielten Familieneinkommen ab.
2. auch nicht erwerbstätige Mütter profitieren von den Subventionen, ein Verzicht auf Berufstätigkeit bringt also keine Nachteile.

Bütler schlägt deshalb vor, dass die Krippen-Subventionen an die Arbeitstätigkeit gekoppelt werden: Familien sollen Betreuungsgutschriften für die Zeit erhalten, in welcher eine Fremdbetreuung nötig ist.

QUELLE
www.vwa.unisg.ch

soringverträgen. Ideelle Unterstützung erhielt sie wenig. «Mein Projekt stiess vielerorts auf grosse Skepsis. Die Pädagogen fanden mein Konzept zu wissenschaftlich. Die Wissenschaftler fanden es zu wenig wissenschaftlich.» Sandrine Gostanian musste innert kürzester Zeit lernen, es nicht immer allen recht machen zu können. Für sie ein typisch weibliches Hindernis. «Frauen wollen immer gefallen.»

VON 0 AUF 60 ANGESTELLTE. Gostanian steckte ihr ganzes Privatvermögen in die Gründung einer Aktiengesellschaft. «Es ärgert mich, wenn Leute denken, ich hätte einen reichen Mann und würde die Kindercity nur als Hobby betreiben», sagt Gostanian. «Die Kindercity ist mein Kind.» Bis zur Eröffnung im Oktober 2004 arbeitete Gostanian allein. Dann stand sie auf einen Schlag 60 Angestellten vor. «Es ist besser, mit wenig Personal zu beginnen, doch das war in diesem Fall nicht möglich.» Ein eigenes Unternehmen mit wenigen Arbeitnehmern zu starten, rate sie in Referaten jeweils auch Wirtschaftsstudenten.

Wann bleibt ihr Zeit für die eigenen zwei Kinder? «Ich gehe jeden Mittag nach Hause, um zu kochen, und wenn die Kinder nach der Schule nach Hause kommen, bin ich bereits daheim. Zudem ist der Mittwochnachmittag heilig. Dann bin ich immer bei meinen Kindern.» Sie und ihr Mann, der vollzeitlich arbeitet, sind absichtlich in eine Gemeinde mit Blockzeiten gezogen; dass an den meisten Schulen immer noch klassenspezifischen Unterrichtszeiten herrschen,

«Früher habe ich auch mal eine Nacht durchgearbeitet. Heute schmeisse ich um punkt halb sechs den Pinsel weg.»



Corinne Güdemann, bildende Künstlerin, zwei Kinder im Alter von 9 und 3 Jahren.

betrachtet Gostanian als ein grosses Hindernis für berufstätige Eltern.

Für berufliche «Notfälle» hat sie eine Tagesmutter, aber eigentlich lässt sie ihre Kinder nicht gerne familienextern betreuen. In der Gründungszeit arbeitete auch sie von zuhause aus. «Zirka alle zehn Minuten wollten meine Töchter etwas von mir. Das war wahnsinnig anstrengend. Ich glaube, so was schaffen nur Mütter.» Obwohl auch Sandrine Gostanians Energieflamme manchmal sehr klein ist, hält sie fest: «Ich stehe jeden Tag gerne auf. Ich gehe jeden Tag gerne arbeiten. Meine Arbeit macht mich glücklich. Und was gibt es Besseres für Kinder als eine zufriedene Mutter?»

UNENTBEHRLICHE GROSSMÜTTER. Sandrine Gostanian, Ruth Johnson und Nicole Reolon haben weitgehend auf familienexterne Kinderbetreuung verzichtet. Ein Blick in verschiedene Frauenunternehmen zeigt, dass Grossmütter eine wichtige Rolle in der Kinderbetreuung spielen, aber auch Tagesmütter, Krippen und Horte. Zita Cotti etwa gibt an, ohne Grossmütter und Krippe «verloren» zu sein. Die Inhaberin eines Architekturbüros mit 4 Angestellten und ihr Mann – auch er ist Architekt – arbeiten beide 80 Prozent. Beide betreuen sie die zweieinhalbjährigen Zwillinge an je einem Wochentag, an zwei Tagen besuchen die Kleinen die Krippe und einen Tag lang werden sie abwechselnd von einer der beiden Grossmütter betreut. «Wir könnten unsere Büros sonst nicht weiterführen», so Cotti.

Auf flexible Kinderbetreuung sind auch die bildende Künstlerin Corinne Güdemann, Werberin Manuela Zaugg Rossi und Buchhalterin Brigitte Meier angewiesen. Die drei sind zwar in unterschiedlichen Branchen tätig, arbeiten aber alle an grösseren Projekten, die sich schwer unterbrechen lassen. Ein engagierter Mann, Grossmütter, Patentanten und Freunde sind für selbständige Frauen wie sie praktisch unentbehrlich. Sie springen ein, wenn unerwartet ein zusätzlicher Arbeitstag anfällt, wenn die Kinder krank sind oder wenn die Schule mitten am Nachmittag aus ist.

Dass Krippen noch immer nicht in allen Gemeinden existieren, finden die Frauen ungeheuerlich. «Ich kann nicht verstehen, dass man heute immer noch mit dem Ganztagsmami daheim rechnet und sämtlichen anderen Lebensmodellen einen Stein in den Weg legt», sagt Manuela Zaugg. Nach der Geburt ihres zweiten Kindes arbeitete sie gleich weiter. Als sie zwei Krippenplätze in der Nähe des Wohnortes im Tessin für ihre Kinder suchte, fragte eine Mutter sie, warum sie einen Krippenplatz brauche. Ihr Mann verdiene doch genug, damit sie zuhause bleiben könne. «Diese Art von Denken ist stark verbreitet. Ich wünsche mir, dass es in unserer Gesellschaft ganz einfach selbstverständlich ist, zu arbeiten», sagt Manuela Zaugg. «Egal ob Frau oder Mann, ob mit Familie oder ohne.»

NETZWERKE FÜR UNTERNEHMERINNEN:

www.frauen-unternehmen.ch
www.nefu.ch
www.bpw.ch

EB EXTRAKURS

Im Januar 2007 beginnen neue Kurse der EB Zürich. In diesem Teil finden Sie, kurz vorgestellt, eine Auswahl davon.

Bestellen Sie auch das ausführliche Kursprogramm: Telefon 0 842 843 844. Kursanmeldungen über Internet: www.eb-zuerich.ch oder per E-Mail an lernen@eb-zuerich.ch. Anmeldeschluss ist jeweils 2 Wochen vor Kursbeginn.

PERSÖNLICHKEIT UND MANAGEMENT

Flexibilität. Arbeitnehmende, die in der modernen Arbeitswelt bestehen wollen, müssen Flexibilität beweisen. Restrukturierungen und die Einführung neuer Organisationsformen gehen in der heutigen Arbeitswelt zur Tagesordnung. Da braucht es Beweglichkeit, geistige und physische. Weiterbildung kann nicht verhindern, dass dieser Prozess da und dort schmerzhaft ist. Aber Weiterbildung ist die beste Voraussetzung dazu, flexibel auf neue Gegebenheiten zu reagieren.

KOMMUNIKATION

GESPRÄCHE FÜHREN – VERSTEHEN UND VERSTANDEN WERDEN

Schwerpunkte: Gesprächsstörer / Faktoren eines Gesprächs / Missverständnisse / Aktives Zuhören / Körpersprache / Gefühle und Empfindungen

Beginn: 16. Jan. 2007 / Di / 14.00–17.00 / 9x / Lucia Meier / 325.– / PE10.07.41

Beginn: 18. Jan. 2007 / Do / 18.30–21.30 / 9x / Vreny Plaschy-Schmid / 325.– / PE10.07.42

AUCH MEINE MEINUNG IST WICHTIG – EIN KURS FÜR FRAUEN

Schwerpunkte: Eigenes Verhalten verstehen / Einführung in die Transaktionsanalyse / Selbstwertgefühl stärken / Neue Verhaltensformen aufzeigen

3. / 17. / 31. März 2007 / Sa / 09.00–16.00
Anna-Bettina Mock / 220.– / PE15.07.51

GESPRÄCHE MODERIEREN

Schwerpunkte: Moderieren und Leiten / Frage als Moderationsinstrument einsetzen / Gespräch organisieren / Schwierige Moderationssituationen meistern / Rederecht erteilen / Moderationssequenzen (TV) analysieren

15. / 22. / 29. März 2007 / Do / 09.15–17.15
Ruth Groth / 450.– / PE16.07.51

BOHMSCHER DIALOG – DIE KUNST, GEMEINSAM ZU DENKEN

Schwerpunkte: 10 Kernelemente des Dialogs / Aufbau autonomer Dialoggruppen / Die Kunst des Erkundens / Beobachten/Interpretieren unterscheiden / Produktives Plädieren / Annahmen / Urteile suspendieren

13. / 20. April 2007 / Fr / 09.15–17.15
Esther Bowen / 330.– / PE17.07.51

KONFLIKTE ERKENNEN – KONFLIKTE LÖSEN: EINFÜHRUNG

Schwerpunkte: Konflikte erkennen / Sich durchsetzen und sich anpassen / Konflikte analysieren / Konflikte gewinnbringend lösen

Beginn: 13. März 2007 / Di / 18.30–21.30 / 6x / Hans Christen / 220.– / PE20.07.51

LEHRGANG KOMMUNIKATION

Kommunikation ist eine Schlüsselqualifikation. Als Mitarbeitende sehen wir uns in der Berufswelt mit steigenden Ansprüchen konfrontiert. Kommunikations- und Teamfähigkeit muss sein.

Interessiert? Verlangen Sie den ausführlichen Lehrgangsprospekt mit allen Daten für das Jahr 2007.

Nicht nur Fachwissen entwickeln, sondern auch die Persönlichkeit.

EFFIZIENT SITZUNGEN LEITEN

Schwerpunkte: Verlauf von Sitzungen / Vorbereitung, Nachbereitung / Gestalten der Traktandenliste / Regeln einer erfolgreichen Leitung / Schwierige Sitzungssituationen

29. / 30. / 31. Jan. 2007 / Mo / 09.15–17.15
Guido Stalder / 390.– / PE33.07.41

RHETORIK – FÜR FRAUEN

Schwerpunkte: Kurzvoten halten / Wirkung von Sprache und Körpersprache / Gesprächstechniken / «Weibliche» rhetorische Mittel / Umgang mit Lampenfieber / Argumentationsstrukturen trainieren

Beginn: 17. Jan. 2007 / Mi / 18.30–21.30 / 9x / Susanne Mouret / 325.– / PE41.07.41

SPRECHTECHNIK

Schwerpunkte: Atmung beim Sprechen / Stimmklang / Mundbeweglichkeit / Sprechtempo und Sprechpausen / Ausdruckskraft / Vorlesen

Beginn: 27. Feb. 2007 / Di / 18.30–20.30 / 8x / Hilke Möller / 250.– / PE50.07.51

ARBEITSWELT

PROFESSIONELLE LAUFBAHN-PLANUNG IN 5 SCHRITTEN

Schwerpunkte: Aktuelle Situation / Rückschau / Ressourcen / Interessen / Perspektiven / Nächste Schritte planen

Beginn: 27. Feb. 2007 / Di / 18.30–21.30 / 5x / Willi Frey / Meta Stäheli-Ragaz / 255.– / PB12.07.51

FRAUEN – BERUF, KARRIERE, VORURTEILE

Schwerpunkte: Zunehmende Hindernisse / Stärken bestimmen / Selbstmarketingplan / Bewerbungsunterlagen / Kommunikation / Interview / Umgang mit (Miss-)Erfolgen

13. / 20. / 27. Jan. / 3. Feb. 2007 / Sa / 08.30–15.30 / Marlies Senn-Kaufmann / 345.– / PB13.07.41

KONFLIKTLÖSUNG AM ARBEITSPLATZ

Schwerpunkte: Zusammenhänge verstehen / Erkennen von Konfliktverlauf und Mobbing / Kommunikationsstrategien / Kooperation statt Konkurrenz / Kritikverhalten üben / Umgang mit Emotionen

Beginn: 17. Jan. 2007 / Mi / 18.30–21.30 / 7x / Julia C. Weber / 305.– / PB35.07.41

DIE KUNST DER ZUSAMMENARBEIT

Schwerpunkte: Soziale Kompetenz / Dialogfähigkeit / Rollen- und Aufgabenklärung / Konfliktfähigkeit / Kooperation / Konkurrenz / Unterschiedlichkeit als Chance nutzen

27. Feb. / 6. März 2007 / Di / 09.00–17.00
Margret Surdmann / 235.– / PB38.07.51

AUTOGENES TRAINING UND MENTALE ENTSPANNUNG

Schwerpunkte: Entspannung / Ruhe finden und Energie auftanken / Konzentration / Körperbewusstsein schulen / Mentales Training / Gelassenheit erreichen

Beginn: 10. Jan. 2007 / Mi / 18.00–20.00 / 9x / Elvi Leu / 190.– / PP25.07.41

POWER DURCH PAUSEN

Schwerpunkte: Energie wahrnehmen / Pausen planen und einhalten / Kurzentspannung / Langzeitwirkung / Persönliche Pausenmappe / Transfer und Feedback

Beginn: 11. Jan. 2007 / Do / 18.30–20.30 / 4x / Elvi Leu / 105.– / PP28.07.41

ENERGIEMANAGEMENT GEGEN STRESS UND BURN-OUT

Schwerpunkte: Selbstwahrnehmung / Kräfte sinnvoll einsetzen / Denkmuster überprüfen / Anforderungen bewältigen / Ressourcen kennen und nutzen / Gesundheitsförderung

Beginn: 15. Jan. 2007 / Mo / 09.00–17.00 / 2x / Margret Surdmann / 200.– / PP30.07.41

ARBEITSTECHNIK

SCHNELLER LESEN – BESSER LESEN

Schwerpunkte: Visuelle Konzentration / Texte erfassen je nach Zweck / Training und Tricks / Verarbeitend lesen und behalten

Beginn: 27. Jan. 2007 / Sa / 08.30–15.30 / 2x / Andreas Vögeli / 150.– / PA40.07.41

ENTSCHEIDUNGSMETHODIK

Schwerpunkte: Innere Klarheit erlangen / «Stimmige» Kommunikation / Situationsanalyse erstellen / Überzeugen mit klarer Kommunikation / Entscheidungen treffen / Lernen an den eigenen Fallbeispielen

Beginn: 28. Feb. 2007 / Mi / 18.30–21.30 / 6x / Susanne Mouret / 260.– / PA60.07.51

TASTATURSCHREIBEN AM PC

Schwerpunkte: Klein- und Grossbuchstaben Satz- und Sonderzeichen / Ziffern

Beginn: 16. Jan. 2007 / Di / 18.30–20.00 / 9x / Astrid Blum / 230.– / PA90.07.41

Die genauen Kursbeschreibungen und weitere Kurse finden sich unter www.eb-zuerich.ch.

MANAGEMENT UND LEHREN

MANAGEMENT

WIE FÜHRUNG GELINGT

Schwerpunkte: Ordnungen in Teams / Der gute Platz für die Führungskraft / Gebundene Energie freisetzen / Wirkungskräfte in Organisationen / Anerkennung und Wertschätzung

19. und 20. Jan. 2007 / 09.00–17.00 / Carin Mussmann / 375.– / BF10.07.41

BETRIEBLICHE SUCHTPRÄVENTION KONKRET

Schwerpunkte: Basiswissen zu Süchten / Beobachtungsmerkmale / Konstruktive Konfrontation / Betriebliche Prävention / Interventionskonzept / Angebote der Suchtfachleute

7./ 14. / 21. März 2007 / Mi / 18.30–21.00 / Robert Schmid / 170.– / BF25.07.51

ORGANISATIONSENTWICKLUNG

Schwerpunkte: Organisationslehre / Prozesse in Organisationen / Organisationskultur / Design von Veränderungsprozessen / OE als Konzept / Interventionen in Organisationen

Beginn: 5. Jan. 2007 / Fr / 08.30–16.00 / 4x / Hans Peter Gächter / 460.– / BF65.07.41

EINFÜHRUNG IN DIE ORGANISATIONSPSYCHOLOGIE

Schwerpunkte: Aufgabe / Struktur / Kultur Rolle / Status / Position / Machtquellen / Fallbesprechungen

Beginn: 11. Jan. 2007 / Do / 18.30–21.30 / 5x / Massimiliana Speidel-Pagliaro / 275.– / BF68.06.41

SELBSTSTÄNDIGKEIT – VON DER IDEE ZUR GRÜNDUNG

Schwerpunkte: Die eigene Geschäftsidee / Businessplan: Marktanalyse und Finanzplan / Einblick in das Steuerwesen / Rechtsformen im Vergleich / Soziale Absicherung / Start-hilfen im Internet

Beginn: 17. März 2007 / Sa / 08.30–16.00 / 2x / Christian Kaiser / 235.– / BF72.06.51

BUCHFÜHRUNG

Schwerpunkte: Bilanz und Erfolgsrechnung / Grundlagen der doppelten Buchhaltung / Kontenplan / Verbuchen Waren- und Zahlungsverkehr / Inventar, Jahresabschluss / MwSt, Lohn, Abschreibungen

Beginn: 2. März 2007 / Fr / 09.00–11.45 / 1 Sem. / Albin Reichmuth / 730.– / BF81.07.51

PLANUNG UND CONTROLLING IM KLEINBETRIEB

Schwerpunkte: Konzeptionelle Planung / Operative Massnahmenplanung / Budgetieren / Controlling / Kennzahlen / Berichtswesen / Pflege von Bankenbeziehungen

Beginn: 13. Jan. 2007 / Sa / 08.30–16.30 / 1x / Peter Schürch / 170.– / BF85.07.41

MARKETING, WERBUNG, PR

EINSTIEG IN WERBUNG, PR UND MARKETING

Schwerpunkte: Klassische Werbung / Public Relations / Direct Marketing / Events und Sponsoring / Drucksachen Medien und Internet

Beginn: 18. Jan. 2007 / Do / 18.30–21.30 / 9x / Peter Hauser / 450.– / PM11.07.41

BILDKOMMUNIKATION

Schwerpunkte: Bilder beurteilen / Auswahlkriterien / Aufträge vergeben / Eigene Kreativität fördern / Ausstellungsbesuch

Beginn: 15. Jan. 2007 / Mo / 18.30–21.30 / 4x / Claudia Bruckner / 280.– / PM28.07.41

Dienstleistungen zu verkaufen, kann man auch lernen.



AKQUIRIEREN UND VERKAUFEN

Schwerpunkte: Kunden- und Produkteportfolio / Mentale Einstellung als Erfolgsfaktor / Erster Kundenkontakt / Verkaufsgespräche führen / USP/Guerillamarketing / Körpersprache und Präsentation

Beginn: 22. Jan. 2007 / Mo / 18.30–21.30 / 8x / Andreas Bachofner / 610.– / PM40.07.41

PR-TEXTE SCHREIBEN

Schwerpunkte: PR-Grundlagen / Medienmitteilungen und Begleitbriefe schreiben / Merkmale von PR-Texten / Versand-Organisation / Sprache und Stil / Einsatz von Bildern

Beginn: 25. Jan. 2007 / Do / 18.30–21.30 / 9x / Margrit Stucki / 515.– / PM55.07.41

PR AUF ALLEN KANÄLEN

Schwerpunkte: PR-Strategien / Integration der Kommunikationskanäle / Online-PR / Visuelle PR / Fallstudien Medienpräsenz / Monitoring-Werkzeuge

Beginn: 23. Jan. 2007 / Di / 18.30–21.30 / 9x / Margrit Stucki / 515.– / PM56.07.41

PRODUKTION VON WERBEMITTELN

Schwerpunkte: Formate und Druckträger (Papiere etc.) / Entwurf und DTP (Druckvorbereitung) / Die gängigsten Druckverfahren / Digitaldruck / Falzen/Binden/Veredeln

Beginn: 17. Jan. 2007 / Mi / 13.30–21.00 / 3x / Peter Hauser / 685.– / PM64.07.41

WERBETEXTE, TEXTWERBUNG: EINSTIEG

Schwerpunkte: Einführung Textwelt / ABC des Werbetextes / Headlines, Claim und Copy / Analogiebildung / Interpretation von Texten / Tipps und Methoden

Beginn: 22. März 2007 / Do / 13.30–21.00 / 4x / Maurice Codourey / 700.– / PM71.07.51

LEHRGANG MARKETING UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Der Lehrgang vermittelt professionell und praxisnah das Rüstzeug, wie eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit gemacht wird. Dieses Angebot eignet sich ideal für Quereinsteigende, die sich für die Arbeit in der Public Relations oder der Werbung qualifizieren möchten.

Weitere Informationen unter www.eb-zuerich.ch

DIDAKTIK UND BILDUNGS-MANAGEMENT

KOMPAKTLEHRGANG EIDG. FACHAUSWEIS AUSBILDER/IN

In drei Semestern vermittelt dieser Lehrgang eine fundierte und umfassende Weiterbildung für Ausbilderinnen und Ausbilder. Der Fachausweis ist ein schweizweit anerkanntes Diplom, welches für eine Tätigkeit in der beruflichen Aus- und Weiterbildung heute oft verlangt wird.

MODULLEHRGANG EIDG. DIPLOM AUSBILDUNGSLEITER/IN

Dieser Lehrgang ist eine umfassende Qualifizierung für Bildungsfachleute, die als Verantwortliche im Bildungsbereich tätig sind oder eine solche Funktion anstreben.

Acht Module – gebündelt zu Themenbereichen – führen hin zur eidg. Fachprüfung, die in einem externen Qualifikationsmodul abgelegt wird.

Verlangen Sie das Spezialprogramm.

LEHRGANG TEXTPRAKTIKER/IN EB ZÜRICH

Sie schreiben täglich Texte – in einer Werbeagentur, als Freelancer oder als Verantwortlicher für die Kommunikation in einem Unternehmen. Oder Sie arbeiten im Bereich Direct Marketing, Event, Promotion und Internet. Dieser Lehrgang zeigt mit Methoden, Tipps und Übungen auf, wie sich ein Text andenkend, konzipieren, verfassen und fertig schreiben lässt. Damit er gut ankommt und verstanden wird.

Weitere Informationen unter www.eb-zuerich.ch

Bestellen Sie das ausführliche Kursprogramm: Telefon 0 842 843 844 oder per E-Mail an lernen@eb-zuerich.ch.

SPRACHEN

Verstehen und verstanden werden. Die Auseinandersetzung mit der Sprache erlaubt viele Facetten. Schreiben, lesen, verstehen, sich ausdrücken. Sprache ist nicht nur Rechtschreibung und Grammatik, sondern Kommunikationsmittel auf verschiedenen Ebenen. Ein breites Angebot erlaubt es, sich den Kurs auszusuchen, der den eigenen Bedürfnissen am besten entspricht.

DEUTSCH FÜR DEUTSCHSPRACHIGE

NEUE DEUTSCHE RECHTSCHREIBUNG

Schwerpunkte: Faustregeln / Übungen zur Standortbestimmung / Grundregeln / Anwendungsbeispiele / Alle Änderungen / Nachschlagehilfen und Umstelltipps

Beginn: 6. März 2007 / Di / 18.30–21.30 / 4x / 180.– / DA15.07.51

SICHERES DEUTSCH I

Schwerpunkte: Wortlehre / Grundbegriffe der Grammatik / Schreibübungen / Gross-/Kleinschreibung / Einfache Zeichensetzung / Besprechung von Alltagstexten

Beginn: 1. März 2007 / Do / 18.30–20.30 / 1 Sem. / 510.– / DA21.07.51

MODUL-LEHRGANG «DEUTSCH FÜR DEUTSCHSPRACHIGE» EINSTIEGSMODUL

Schwerpunkte: Fachliche Standortbestimmung / Schreibübungen / Lehrgang planen / Lerncoaching vereinbaren

12. April 2007 / Do / 08.30–16.00 / 1x / Madeleine Marti / 120.– / DA91.07.51

ETHIK IN DER PRAXIS

Schwerpunkte: Herausforderungen der Zukunft / Einführung in Umwelt- und Wirtschaftsethik / Ethische Begriffe und Theorien / Bedeutung von Gefühlen und Intuitionen fürs Urteilen

Beginn: 19. Jan. 2007 / Fr / 18.30–21.30 / 5x / Thomas Gröbly / 255.– / DE33.07.41

MODERNE BRIEFE UND E-MAILS

Schwerpunkte: Moderner Stil / Aufbau von Brief und E-Mail / Briefdarstellung / Kommunikation mit E-Mail / Schreibübungen / Überarbeitung eigener Texte

10. / 17. / 24. Jan. 2007 / Mi / 09.00–16.00 / Marianne Ulmi / 260.– / DE56.07.41

KONZEPTE SCHREIBEN

Schwerpunkte: Aufbau von Konzepten / Schreibblockaden überwinden / Kreativitätstechniken einsetzen / Rohfassung schreiben / Kreative Schreibübungen / Konzeptentwurf überarbeiten

12. Jan. / 9. Feb. 2007 / Fr / 08.30–16.30 / Madeleine Marti / 220.– / DE58.07.41

Gute Sprachkenntnisse nützen im privaten wie im beruflichen Alltag.

DEUTSCH FÜR FREMDSPRACHIGE

Die Sprachkurse der EB Zürich sind auf den europäischen Referenzrahmen ausgerichtet und entsprechend gegliedert:

Niveau A1 und A2:
Elementare Sprachverwendung
Niveau B1 und B2:
Selbständige Sprachverwendung
Niveau C1 und C2:
Kompetente Sprachverwendung

Die detaillierte Beschreibung der Niveaus finden Sie im gedruckten Kursprogramm oder unter www.eb-zuerich.ch.

DEUTSCH A1

Das Ziel ist klar: Sie möchten sich in Deutsch verständigen können. Sie wollen auf einfache Fragen eine Antwort geben. In vielfältigen Lernformen erhalten Sie die Möglichkeit, Ihre Anfangskennnisse einzuüben und zu verbessern.

Standard 1/3

Beginn: 1. März 2007 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 460.– / DZ11.07.51

Standard 2/3

Beginn: 28. Feb. 2007 / Mi / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 460.– / DZ12.07.51

Standard 3/3

Beginn: 28. Feb. 2007 / Mi / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 460.– / DZ13.07.51

DEUTSCH A2

Mit Ihren Deutschkenntnissen klappt es schon ganz gut. Nun wollen Sie Ihren Wortschatz vergrössern, um sich in den meisten alltäglichen Situationen zu verständigen, beim Einkaufen, beim Arbeiten, im Austausch mit den Nachbarn.

Standard 1/2

Beginn: 28. Feb. 2007 / Mi / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 460.– / DZ14.07.51

Standard 2/2

Beginn: 28. Feb. 2007 / Mi / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 460.– / DZ15.07.51

Weitere Kursniveaus, -formen und -daten siehe www.eb-zuerich.ch

SCHREIBWERKSTATT DEUTSCH FÜR FREMDSPRACHIGE NIVEAU B2/C1

Schwerpunkte: Rechtschreibung / Verfassen verschiedener Textsorten / Gliederung / Überarbeiten / Wortschatzerweiterung / Training der Grammatik

Beginn: 8. Jan. 2007 / jeweils Mo, Di und Do / 13.30–16.00 / 12x / 335.– / DZ73.07.91

Beginn: 5. Feb. 2007 / jeweils Mo, Di und Do / 13.30–16.00 / 12x / 335.– / DZ73.07.92

DIPLOMKURSE

Die EB Zürich bereitet auf folgende Abschlüsse vor:

- Zertifikat Deutsch ZD
- Deutschdiplom für Fremdsprachige der EB Zürich
- Zertifikat Deutsch für den Beruf
- Zentrale Mittelstufenprüfung ZMP
- Zentrale Oberstufenprüfung ZOP

Weitere Informationen siehe www.eb-zuerich.ch

EINSCHREIBEBERATUNG

Sind Sie unsicher, welches für Sie der richtige Kurs oder die richtige Stufe ist? Während des Semesters findet regelmässig eine Einschreibebberatung statt.

Di 12.15–16.45 Uhr
Mi 14.30–19.00 Uhr
Do 12.15–16.45 Uhr

EB Zürich Lernfoyer
Riesbachstrasse 11, 8008 Zürich

Oder laden Sie sich einen Einstufungstest von der Webseite www.eb-zuerich.ch herunter.

TAGESINTENSIVKURSE DEUTSCH FÜR FREMDSPRACHIGE

Neben den Abendkursen bietet die EB Zürich auch Tagesintensivkurse «Deutsch für die Arbeit» an: vom Einstieg «Deutsch für Fremdsprachige» bis zum Zertifikat. Dauer jeweils 4 Wochen, vormittags oder nachmittags.

Die genauen Kursbeschreibungen und weitere Kurse finden sich unter www.eb-zuerich.ch.

SPRACHEN

FREMDSPRACHEN

Die Sprachkurse der EB Zürich sind auf den europäischen Referenzrahmen ausgerichtet und entsprechend gegliedert:

Niveau A1 und A2:
Elementare Sprachverwendung
Niveau B1 und B2:
Selbständige Sprachverwendung
Niveau C1 und C2:
Kompetente Sprachverwendung

Die detaillierte Beschreibung der Niveaus finden Sie im gedruckten Kursprogramm oder unter www.eb-zuerich.ch.

NIVEAU A1

Einfache Sätze in der gewünschten Sprache zu formulieren, ist das Ziel. In vielfältigen Lernformen erhalten sie die Möglichkeit, Ihre Anfangskenntnisse einzuüben und zu verbessern.

ENGLISCH A1 STUFE 1

Beginn: 27. Feb. 2007 / Di / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SE11.07.51

Beginn: 1. März 2007 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SE11.07.52

FRANZÖSISCH A1 STUFE 1

Beginn: 27. Feb. 2007 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SF11.07.51

FRANZÖSISCH A1 STUFE 2

Beginn: 27. Feb. 2007 / Di / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SF12.07.51

FRANZÖSISCH A1 STUFE 3

Beginn: 27. Feb. 2007 / Di / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SF13.07.51

ITALIENISCH A1 STUFE 1

Beginn: 1. März 2007 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SI11.07.51

ITALIENISCH A1 STUFE 2

Beginn: 1. März 2007 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SI12.07.51

ITALIENISCH A1 STUFE 3

Beginn: 1. März 2007 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / Regine Berra / 490.– / SI13.07.51

SPANISCH A1 STUFE 1

Beginn: 1. März 2007 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SP11.07.51

SPANISCH A1 STUFE 2

Beginn: 1. März 2007 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / Enrique Laitano / 490.– / SP12.07.51

SPANISCH A1 STUFE 3

Beginn: 1. März 2007 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / Asunción Bosshard / 490.– / SP13.07.51

Der Einstieg in die vernetzte Computerwelt ist so schwierig nicht.



NIVEAU A2

Nun gelingt es Ihnen, bereits anspruchsvollere Alltagssituationen zu meistern. Sie erweitern Ihre Sprachkenntnisse und erhalten gleichzeitig einen vertieften Einblick in die Kultur des entsprechenden Landes.

ENGLISCH A2 STUFE 1

Beginn: 27. Feb. 2007 / Di / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SE12.07.51

Beginn: 1. März 2007 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SE12.07.52

ENGLISCH A2 STUFE 2

Beginn: 27. Feb. 2007 / Di / 18.15–20.25 / 1 Sem. / Leena Peterhans Vellacott / 490.– / SE13.07.51

Beginn: 1. März 2007 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SE13.07.52

ENGLISCH A1/A2 INTENSIV

Beginn: 26. Feb. 2007 / Mo / 18.15–20.25 / 2 Sem. / 960.– / SE31.06.51

FRANZÖSISCH A2 STUFE 1

Beginn: 27. Feb. 2007 / Di / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SF14.07.51

FRANZÖSISCH A2 STUFE 2

Beginn: 27. Feb. 2007 / Di / 18.15–20.25 / 1 Sem. / Ghislaine Rebsamen / 490.– / SF15.07.51

SPANISCH A2 STUFE 1

Beginn: 1. März 2007 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SP14.07.51

SPANISCH A2 STUFE 2

Beginn: 1. März 2007 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / Teresa Gassmann-Pulido / 490.– / SP15.07.51

NIVEAU B1

Die Fremdsprache kommt Ihnen immer leichter von den Lippen und die verschiedenen Zeitformen bereiten Ihnen keine Probleme mehr. Aber Sie wollen die Eleganz und die Präzision Ihrer sprachlichen Formulierungen weiter verbessern.

ENGLISCH B1 STUFE 1

Beginn: 27. Feb. 2007 / Di / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SE14.07.51

Beginn: 1. März 2007 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / 490.– / SE14.07.52

ENGLISCH B1 STUFE 2

Beginn: 27. Feb. 2007 / Di / 18.15–20.25 / 1 Sem. / Michael Bachmann / 490.– / SE15.07.51

Beginn: 1. März 2007 / Do / 18.15–20.25 / 1 Sem. / Ursula Blum / 490.– / SE15.07.52

INFORMATIK

GRUNDLAGEN DER COMPUTERPRAXIS

Informatik für alle. Auch wenn die ganz grossen Sprünge ausbleiben, die Informatik entwickelt sich immer weiter. Zum Glück müssen sich Anwender/innen kaum mit den theoretischen Grundlagen befassen. Aber um die verschiedenen Programme zu nutzen, müssen sie wissen, was man alles damit tun kann. Wer höhere Ansprüche stellt, kommt nicht darum herum, sich vertieft mit dem Computer auseinanderzusetzen. Dazu kann das Erlernen einer Programmiersprache oder die Grundlagen für das Gestalten einer modernen Website gehören.

Für all dies bieten wir die passenden Kurse, vom Einstieg über die Vielzahl von Anwendungen bis zu Zertifikatsabschlüssen.

PC-BEGINNER/MAC-BEGINNER

Schwerpunkte: Grundbedienung des PC / Dokumente geordnet ablegen und wieder finden / Texte schreiben, korrigieren / Texte und Dateien kopieren, verschieben / Malen und Zeichnen / Internet: Informationen suchen und einfaches Mailen

mit PC

Beginn: 15. Jan. 2007 / Mo / 09.00–12.00 / 9x / Hugo Siegrist / 325.– / IE71.07.41

Beginn: 18. Jan. 2007 / Do / 18.30–21.30 / 9x / Sibylle Jäger / 325.– / IE71.07.42

Beginn: 1. März 2007 / Do / 14.00–17.00 / 8x / Hugo Siegrist / 290.– / IE71.07.52

Beginn: 9. Jan. 2007 / Di / 08.30–15.30 / 5x / 430.– / IE71.07.91

mit Mac

Beginn: 15. Jan. 2007 / Mo / 09.00–12.00 / 9x / 325.– / IE81.07.41

Beginn: 19. Jan. 2007 / Fr / 18.30–21.30 / 9x / Fritz Franz Vogel / 325.– / IE81.07.42

Beginn: 27. Feb. 2007 / Di / 13.45–16.45 / 8x / 290.– / IE81.07.51

Beginn: 8. Jan. 2007 / Mo / 08.30–15.30 / 5x / 430.– / IE81.07.91

Beginn: 6. Feb. 2007 / Di / 08.30–15.30 / 9x / 390.– / IE81.07.92

Bestellen Sie das ausführliche Kursprogramm: Telefon 0 842 843 844 oder per E-Mail an lernen@eb-zuerich.ch.

INFORMATIK

PC-BASICS

Schwerpunkte: Windows-Oberfläche / Tabellenkalkulation: Dateneingabe, einfaches Rechnen, Summe / Bildbearbeitung und Zeichnen / Texte schreiben, gestalten und Bilder einfügen / Verwaltung des Ablagesystems / Surfen und Mailen / weitere Themen nach Wunsch

mit PC

Beginn: 15. Jan. 2007 / Mo / 14.00–17.00 / 9x / Hugo Siegrist / 325.– / IE72.07.41

Beginn: 15. Jan. 2007 / Mo / 18.30–21.30 / 9x / Hugo Siegrist / 325.– / IE72.07.42

Beginn: 27. Feb. 2007 / Di / 18.30–21.30 / 8x / 290.– / IE72.07.51

Beginn: 1. März 2007 / Do / 09.00–12.00 / 8x / 290.– / IE72.07.52

mit PC für Frauen – von Frauen

Beginn: 18. Jan. 2007 / Do / 14.00–17.00 / 9x / Mélanie Tschofen Brader / 325.– / IE73.07.41

Beginn: 2. März 2007 / Fr / 09.00–16.00 / 5x / Mélanie Tschofen Brader / 360.– / IE73.07.91

mit Mac

Beginn: 15. Jan. 2007 / Mo / 18.30–21.30 / 9x / Fritz Franz Vogel / 325.– / IE82.07.41

Beginn: 17. Jan. 2007 / Mi / 09.00–12.00 / 9x / 325.– / IE82.07.42

Beginn: 1. März 2007 / Do / 14.00–17.00 / 8x / Franziska Bollinger / 290.– / IE82.07.51

Beginn: 9. Jan. 2007 / Di / 08.30–15.30 / 5x / 430.– / IE82.07.91

OFFICE-ANWENDUNGEN

WORD: EINFÜHRUNG

Schwerpunkte: Schreiben und Korrigieren / Dateiablage und Drucken / Zeichen-/Absatzformatierung / Tabulatoren, Einzüge, Abstände, Nummerierung / Tabellen und Spaltensatz / Seiteneinrichtung, AutoText, Grundeinstellungen

mit PC

Beginn: 15. Jan. 2007 / Mo / 09.00–12.00 / 9x / Susan Hunziker / 390.– / IA20.07.41

Beginn: 17. Jan. 2007 / Mi / 18.30–21.30 / 9x / 390.– / IA20.07.42

Beginn: 12. Jan. 2007 / Fr / 08.30–15.30 / 5x / 430.– / IA20.07.91

Beginn: 25. Feb. 2007 / So / 08.30–15.30 / 5x / 430.– / IA20.07.92

mit PC für Frauen – von Frauen

Beginn: 18. Jan. 2007 / Do / 09.00–12.00 / 9x / Mélanie Tschofen Brader / 390.– / IA22.07.41

mit Mac

Beginn: 19. Jan. 2007 / Fr / 09.00–12.00 / 9x / Franziska Bollinger / 390.– / IA21.07.41

WORD: AUFBAU

Schwerpunkte: Abschnittsformatierungen / Seriendruck / Grafiken einbetten / Dokument- und Formatvorlagen / Formulare, Einstellungen / Gliederung und (Inhalts-)Verzeichnisse

Beginn: 18. Jan. 2007 / Do / 14.00–17.00 / 9x / Andreas Czech / 390.– / IA25.07.41

Beginn: 27. Feb. 2007 / Di / 18.30–21.30 / 8x / Susanne Gloor / 345.– / IA25.06.51

Beginn: 22. März 2007 / Do / 08.30–15.30 / 5x / 430.– / IA25.07.91

EXCEL: EINFÜHRUNG

Schwerpunkte: Grundbegriffe / Einrichten und Gestalten von Tabellen / Blattverwaltung / Zahlenformate, Formeln und Funktionen / Diagramme / Listen erstellen und auswerten

Beginn: 17. Jan. 2007 / Mi / 14.00–17.00 / 9x / Peter Huber / 390.– / IA30.07.41

Beginn: 18. Jan. 2007 / Do / 18.30–21.30 / 9x / Jürg Weilenmann Keller / 390.– / IA30.07.42

Beginn: 9. Jan. 2007 / Di / 08.30–15.30 / 5x / 430.– / IA30.07.91

Beginn: 1. März 2007 / Do / 08.30–15.30 / 5x / 430.– / IA30.07.92

Sogenannte Büroanwendungen machen am Arbeitsplatz vieles einfacher.

EXCEL: AUFBAU

Schwerpunkte: Spezielle Diagramme / Erweiterte Formeln und Funktionen / Pivottabellen / Verknüpfungen, erweiterte Datenbankfunktionen / Makros / Optimale Einrichtung von Excel

Beginn: 17. Jan. 2007 / Mi / 14.00–17.00 / 9x / Peter Huber / 390.– / IA33.07.41

Beginn: 19. Jan. 2007 / Fr / 18.30–21.30 / 9x / Boris Widmer / 390.– / IA33.07.42

Beginn: 15. Jan. 2007 / Mo / 09.00–12.00 / 9x / 390.– / IA33.07.43

VISIO: EINFÜHRUNG

Schwerpunkte: Zeichenwerkzeuge / Shapes und Schablonen / Import und Export von Daten (OLE) / Vorlagen erstellen

31. Jan. / 1. Feb. 2007 / Mi / 08.30–15.30 / Sibylle Jäger / 220.– / IA42.07.91

17. / 24. März 2007 / Sa / 08.30–15.30 / Sibylle Jäger / 220.– / IA42.07.92

13. April 2007 / Fr / 08.30–15.30 / 220.– / IA42.07.93

PROJECT: EINFÜHRUNG

Schwerpunkte: Projekte anlegen / Vorgangsbeziehungen erstellen / Kalenderfunktionen / Ressourcen verwalten / Informationen filtern / Balkendiagramme (Gantt-Diagramme) / Berichte drucken / Projektkosten berechnen

Beginn: 16. Jan. 2007 / Di / 18.30–21.30 / 4x / 220.– / IA43.07.41

Beginn: 19. März 2007 / Mo / 08.30–15.30 / 2x / 220.– / IA43.07.91

WINDOWS XP IN EINEM TAG

Schwerpunkte: Start/Grundbedienung / Allgemeine Bedienung / Windows individuell einrichten / Dateien verwalten / Datenaustausch / Drucken

18. Jan. 2007 / Do / 08.30–15.30 / 1x / 110.– / IA48.07.91

6. März 2007 / Di / 08.30–15.30 / 1x / 110.– / IA48.07.92

17. April 2007 / Di / 08.30–15.30 / 1x / 110.– / IA48.07.93

WINDOWS XP EFFIZIENT EINSETZEN

Schwerpunkte: Techniken und Praxis / Installation von Peripheriegeräten / Unterhalt und Wartung / Datensicherheit / Windows anpassen und einstellen / Richtige Konfiguration

Beginn: 18. Jan. 2007 / Do / 18.00–21.30 / 9x / Hugo Siegrist / 450.– / IA49.07.41

POWERPOINT: EINFÜHRUNG

Schwerpunkte: Folienherstellung / Animation / Bildschirmpräsentationen / Begleitunterlagen/Notizen / Importieren von Word-Texten und Excel-Grafiken

13. / 20. Jan. 2007 / Sa / 08.30–15.30

Frank Mäder / 220.– / IA50.07.91

12. / 13. Feb. 2007 / Mo / 08.30–15.30

220.– / IA50.07.92

OUTLOOK: EINFÜHRUNG

Schwerpunkte: Nachrichten versenden / Terminverwaltung / Kontakteinträge verwalten / Arbeiten mit verschiedenen Ansichten / Aufgaben verwalten / Outlook optimal einrichten

3. / 10. Feb. 2007 / Sa / 08.30–15.30

Jürg Weilenmann Keller / 220.– / IA55.07.91

19. / 26. März 2007 / Mo / 08.30–15.30

220.– / IA55.07.92

PDF ERSTELLEN IN DER BÜOPRAXIS

Schwerpunkte: PDF erzeugen und bearbeiten / PDF schützen und kommentieren / Verbund-PDF aus Anwendungen / Lesezeichen und Verknüpfungen / PDF im Web / Konvertierungseinstellungen

Beginn: 17. Jan. 2007 / Mi / 14.00–17.00 / 4x / Toni Stricker / 180.– / IA62.07.41

27. Feb. / 6. März 2007 / Di / 08.30–15.30

Toni Stricker / 180.– / IA62.07.91

NEU: ECDL START

Das Beherrschen der Office-Programme wird heute von vielen Arbeitgebern als selbstverständlich vorausgesetzt. Zertifikate helfen, Kompetenzen und Qualifikationen zu belegen und vergleichbar zu machen. Das ECDL-Zertifikat (European Computer Driving License) ist weltweit verbreitet und anerkannt.

Es bestätigt, dass Inhaber/innen den PC beherrschen und die wichtigsten Office-Anwendungen sicher anwenden können. Die EB Zürich bietet neu ab Januar 2007 fünf ECDL-Module sowie eine ECDL-Start-Lehrgang an. Mit dem ECDL Start haben Teilnehmende eine solide Basis für die Computerbenutzung und jede weitere Ausbildung. Übrigens können auch die Prüfungen ab 2007 an der EB Zürich abgelegt werden.

Die genauen Kursbeschreibungen und weitere Kurse finden sich unter www.eb-zuerich.ch.

INFORMATIK

INTERNET UND MOBILE

INTERNET:

SUCHEN, SURFEN, MAILEN

Schwerpunkte: E-Mail-Adressen eröffnen / Suchhilfen im Web nutzen / Umgang mit Mailboxen / Viren und Würmer / Nützliche Angebote kennen lernen / Erfahrungsaustausch

EINFÜHRUNG INS E-BANKING

Schwerpunkte: Internetzugang / Kontostand, Überweisungen / Sicherheitsaspekte / Dauer-auftrag erfassen/ändern/löschen / Themen/Fragen der Kursteilnehmenden /

22. / 29. Jan. 2007 / Mo / 14.00–17.00
Martina Würmli-Thurner / 140.- / IN17.07.41
26. März / 2. April 2007 / Mo / 18.30–21.30
Martina Würmli-Thurner / 140.- / IN17.07.51

SCHUTZ VOR GEFAHREN AUS DEM INTERNET

Schwerpunkte: Virens Scanner, Firewall / Antispy-Software / Windows und Programm-Updates / Risikoarmes Verhalten / Vertrauenswürdige Websites

Beginn: 22. Jan. 2007 / Mo / 08.30–15.30 / 6x /
Martina Würmli-Thurner / 345.- / IN25.07.91
Beginn: 1. März 2007 / Do / 09.00–12.00 / 6x /
Martina Würmli-Thurner / 345.- / IN25.07.51

WWW:

WISSEN, WO WAS ZU HOLEN IST

Schwerpunkte: Personen suchen mit Twixtel / Who's-who-Datenbanken / admin.ch / Firmeninformationen / Mediendatenbanken / Zuverlässigkeit der Informationen

1. Feb. 2007 / Do / 08.30–16.00 / 1x /
Jürg Frischknecht / 140.- / IN30.07.41
22. März 2007 / Do / 08.30–16.00 / 1x /
Jürg Frischknecht / 140.- / IN30.07.51

VOIP IN DER PRAXIS

Schwerpunkte: Was braucht's für VoIP? / Betriebs- und Konfigurationsarten / Konfigurationen SIP, SIP-to-PSTN, CODECS, QoS, Enum... / Produkte, Provider

Beginn: 16. Jan. 2007 / Di / 18.30–21.30 / 4x /
Toni Stricker / 235.- / IN81.07.41
Beginn: 27. März 2007 / Di / 14.00–17.00 / 4x /
Toni Stricker / 235.- / IN81.07.51

ONLINE-AUKTIONEN MIT RICARDO UND EBAY

Schwerpunkte: Ricardo & eBay – Unterschiede / Tipps & Tricks / Produkte präsentieren / Produkte einkaufen / Elementare rechtliche Aspekte / Versteckte Kosten

24. / 31. Jan. 2007 / Mi / 13.30–17.00
Susanne Maeder / 140.- / IN90.07.41
13. / 20. April 2007 / Fr / 18.00–21.30
Susanne Maeder / 140.- / IN90.07.51

DTP UND BILDBEARBEITUNG

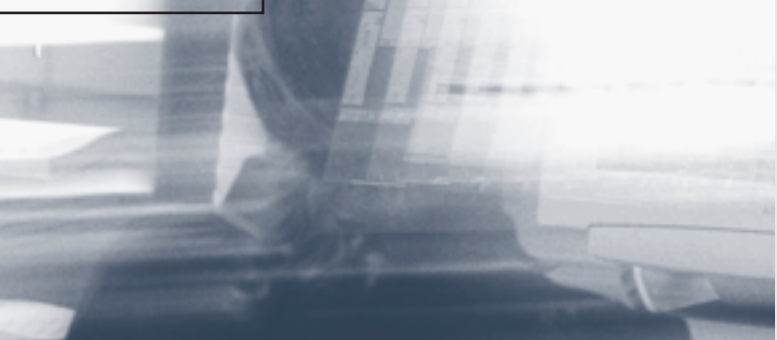
UMSTEIGEN VON QUARKXPRESS AUF INDESIGN

Schwerpunkte: Seitenverwaltung / Werkzeuge, Paletten und Menüs / Text und Schrift / Übernahme von XPress-Dokumenten / Farben, Verläufe, Transparenz / Datenaustausch mit Adobe-Programmen

Software: InDesign CS2 / Windows XP oder Mac OS X

2. / 9. Feb. 2007 / Fr / 08.30–16.00
280.- / ID15.07.91
10. / 17. März 2007 / Sa / 08.30–16.00
280.- / ID15.07.92
10. / 17. April 2007 / Di / 08.30–16.00 /
280.- / ID15.07.93

Computerprogramme eröffnen vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten.



INDESIGN: EINSTIEG

Schwerpunkte: Grundbegriffe des Desktop-Publishing / Texte formatieren / Arbeitstechniken / Wichtigste typografische Grundlagen / Arbeiten mit Text und Bild / Ein- und mehrseitige Dokumente einrichten

Beginn: 15. Jan. 2007 / Mo / 18.30–21.30 / 9x /
390.- / ID11.07.41
Beginn: 20. Jan. 2007 / Sa / 08.30–16.00 / 4x /
Joseph Andretta / 370.- / ID11.07.42
Beginn: 2. März 2007 / Fr / 09.00–12.00 / 8x /
Erika Zimmermann / 345.- / ID11.07.51
Beginn: 20. März 2007 / Di / 08.30–15.30 / 5x /
430.- / ID11.07.91

INDESIGN: AUFBAU

Schwerpunkte: Arbeitsvorbereitung / Ein- und mehrseitige Dokumente / Rationelles Arbeiten / Voreinstellungen im Layoutprogramm / Zusammenspiel DTP-Programme / Datenaufbereitung für die Druckerei

Software: InDesign CS2 / Windows XP oder Mac OS X

Beginn: 18. Jan. 2007 / Do / 14.00–17.00 / 9x /
Erika Zimmermann / 450.- / ID21.07.41
Beginn: 18. Jan. 2007 / Do / 18.30–21.30 / 9x /
Erika Zimmermann / 450.- / ID21.07.42
Beginn: 10. März 2007 / Sa / 08.30–16.00 / 4x /
400.- / ID21.07.51

DESKTOP-PUBLISHING: GESTALTEN VON PRINTPRODUKTEN

Schwerpunkte: Beziehung Raum und Form / Gestaltung mit Schrift und Bild / Farben in der Gestaltung / Gestaltungskonzepte / Gestaltungsideen realisieren / Begleitung von eigenen Projekten

Voraussetzungen: Gute InDesign-Kenntnisse

Beginn: 26. Feb. 2007 / Mo / 18.30–21.15 / 1 Sem. /
Joseph Andretta / 875.- / ID27.07.51

GRAFIK MIT ILLUSTRATOR

Schwerpunkte: Zeichnen am Bildschirm / Geometrische/isometrische Darstellungen / Spezialsatz / Rundverzüge und andere Spezial-effekte / Vektorisieren / Export-Formate

Beginn: 16. Jan. 2007 / Di / 18.00–21.30 / 9x /
Peter Birbaumer / 515.- / ID40.07.41

PHOTOSHOP: GRUNDLAGEN

Schwerpunkte: Ebenenkonzept / Bilder neu zusammensetzen / Auswahltechniken / Malen und Retuschieren / Bildauflösung / Dateiformate richtig einsetzen

Beginn: 17. Jan. 2007 / Mi / 09.00–12.00 / 9x /
Carmen Balz-Ryser / 395.- / ID52.07.41

WEB-PUBLISHING

WEB-PUBLISHING: EINSTIEG

Schwerpunkte: HTML und Editoren / Grafiken fürs Web / FTP nutzen / Bilder fürs Web

mit GoLive, Dreamweaver / Windows / MAC

Beginn: 18. Jan. 2007 / Do / 18.30–21.30 / 9x /
390.- / IT30.07.41
Beginn: 28. März 2007 / Mi / 14.00–17.00 / 8x /
345.- / IT30.07.51
mit Frontpage 2003 / Windows XP
Beginn: 17. Jan. 2007 / Mi / 14.00–17.00 / 9x /
Frank Mäder / 390.- / IT31.07.41
Beginn: 28. Feb. 2007 / Mi / 18.30–21.30 / 8x /
Frank Mäder / 345.- / IT31.07.51

WEB-PUBLISHING: AUFBAU

Schwerpunkte: Projekte organisieren / Web-Marketing / HTML und Codes / Gestalten / Netzwerke, Client/Server / Präsentieren

mit GoLive, Dreamweaver / Windows / Mac

Beginn: 17. Jan. 2007 / Mi / 18.30–21.30 / 9x /
450.- / IT35.07.41
Beginn: 28. Feb. 2007 / Mi / 28.30–21.30 / 8x /
460.- / IT35.07.51
mit Frontpage 2003 / Windows XP
Beginn: 18. Jan. 2007 / Do / 18.30–21.30 / 9x /
Lisette Leuthard / 515.- / IT36.07.41

HTML SCHREIBEN UND VERSTEHEN

Schwerpunkte: HTML-Code / XHTML konforme Syntax / Strukturierung der Inhalte mit HTML / Formatierung mit CSS1 / Browser-Vergleiche / Block und Inline-Elemente

Beginn: 17. Jan. 2007 / Mi / 09.00–12.00 / 9x /
Bea Schneider / 515.- / IT44.07.51

CSS: EINFÜHRUNG

Schwerpunkte: Grundlagen / Vorteile und Grenzen / Browser-Kompatibilität / Designstrategien/Corporate Design / Zukunft (CSS Level 3) / Medienspezifische Style Sheets

Beginn: 16. Jan. 2007 / Di / 14.00–17.00 / 9x /
Gabriela von Wyl / 450.- / IT46.07.41

CSS TEMPLATE: WERKSTATT

Schwerpunkte: Grundlagen vertiefen / Positionierungsmethoden / CSS Templates erstellen / Browser-Kompatibilität / Medienspezifische Style Sheets / Web-Standards

Beginn: 16. Jan. 2007 / Di / 18.30–21.30 / 9x /
Gabriela von Wyl / 515.- / IT47.07.41

Bestellen Sie das ausführliche Kursprogramm: Telefon 0 842 843 844 oder per E-Mail an lernen@eb-zuerich.ch.

INFORMATIK

SUCHMASCHINENMARKETING

Schwerpunkte: Analyse und Benchmarks / Zugriffs- und Informationspfade / Rankingmechanismen / Websiteoptimierung / Submission / Monitoring
Software: Serverlog-Analyse- und WebPromotion-Tools

Beginn: 18. Jan. 2007 / Do / 18.30–21.30 / 9x / Christian Hirt / 335.– / IT56.07.41

WEB CONTENT MANAGEMENT MIT JOOMLA!

Schwerpunkte: Installation und Konfiguration / Navigation planen und umsetzen / Inhalte publizieren / Eigene Vorlagen erstellen / Benutzerverwaltung / Joomla! mit Modulen erweitern

Beginn: 1. März 2007 / Do / 18.30–21.30 / 7x / Hansueli Schwaninger / 400.– / IT72.07.51

BEDIENUNGSFREUNDLICHES WEB DURCH USABILITY

Schwerpunkte: 10 Kriterien für eine gute Homepage / 10 Kriterien für eine schlechte Homepage / Navigation durch Sprache und Icons / Aufmerksamkeit für Farben und Flächen / Flache oder tiefe Baumstrukturen / Suchen ist nicht finden

9. März 2007 / 18.30–21.30 / und 10. März 2007 / 9.00–16.00 / Klaus Nürnberg / 270.– / IT74.07.51

CAD

AUTOCAD: EINSTIEG

Schwerpunkte: Zeichnungsbefehle / Layertechnik / Genauigkeit / Bemessen / Änderungsbefehle / Drucken

Beginn: 31. März 2007 / Sa / 08.30–16.00 / 4x / Robert Stumpf / 395.– / IC10.07.51

Beginn: 20. Jan. 2007 / Sa / 08.30–16.00 / 4x / Robert Stumpf / 395.– / IC10.07.41

AUTOCAD: AUFBAU

Schwerpunkte: Vorlagezeichnungen / Modell-/Papierbereich / Systemeinstellungen / BKS-System / Blöcke/Normteile / Makrogestaltung
Software: AutoCAD 2005 / Windows XP

Beginn: 15. Jan. 2007 / Mo / 18.00–21.30 / 8x / Robert Stumpf / 395.– / IC20.07.41

Beginn: 3. März 2007 / Sa / 08.30–16.00 / 4x / Robert Stumpf / 395.– / IC20.07.51

FLASH

ANIMATION MIT FLASH: EINSTIEG

Schwerpunkte: Zeichnungswerkzeuge / Zeitleiste und Ebenen / Symbole und Bibliothek / Grundlagen der Aktionen / Tweening / Publizieren im Web

Beginn: 15. Jan. 2007 / Mo / 18.00–21.30 / 9x / Albert America / 390.– / IM70.07.41

12. bis 16. Feb. 2007 / 08.30–15.30 / 430.– / IM70.07.91

ANIMATION MIT FLASH: TRICKFILM

Schwerpunkte: Aufnahmetechnik / Storyboard / Beleuchtung / Tweenings / Export und Import / Veröffentlichung

Beginn: 16. Jan. 2007 / Di / 18.30–21.30 / 4x / Max Markus Frei / 205.– / IM78.07.41

Ob Texte, Bilder, Töne:
Alles kann elektronisch
gespeichert werden.

3D

3D-GRUNDLAGEN: EINSTIEG

Schwerpunkte: Der 3D-Raum / Lichtkonzepte / Modellieretechniken / Kamera-Animation / Materialien / Ausgabetechniken

Software: Cinema 4D

12. bis 16. Feb. 2007 / 08.30–16.00 /

Rafael Koss / 535.– / IM40.07.91

Beginn: 17. Jan. 2007 / Mi / 18.00–21.30 / 9x /

Marco Kohler / 515.– / IM40.07.42

VIDEO, TON, DVD

VIDEO: KAMERA UND FILMSPRACHE

Schwerpunkte: Kamerafunktionen / Filmsprache / Bildgestaltung / Videodokumentation / Kameraführung / Auf Schnitt drehen

Beginn: 15. Jan. 2007 / Mo / 09.00–12.00 / 7x /

Gitta Gsell / 305.– / IV11.07.41

Beginn: 9. Jan. 2007 / Di / 18.00–21.00 / 6x /

Thomas Geser / 260.– / IV11.07.42

VIDEO: MONTAGE UND NACHBEARBEITUNG

Schwerpunkte: Drehvorlage entwickeln / Dé-coupage / Dreharbeiten praktisch / Schnitt am Computer / Bild-Kamerasprache / Montage

Beginn: 15. Jan. 2007 / Mo / 18.00–21.00 / 9x /

Gitta Gsell / 450.– / IV12.07.41

Beginn: 11. Jan. 2007 / Do / 09.00–16.30 / 4x /

Thomas Geser / 430.– / IV12.07.91

VIDEO: DER DOKUMENTARFILM

Schwerpunkte: Recherchen / Visuelle Kamera im Dokumentarfilm / Konzept/Drehvorlage / Ton und Schnitt / Umsetzung / Sichten und Analysieren des Materials

Beginn: 18. Jan. 2007 / Do / 18.00–21.00 / 10x /

Gitta Gsell / 570.– / IV16.07.41

VIDEOSCHNITT MIT FINAL CUT

Schwerpunkte: Technische Grundlagen / Effekte und Titel / Schnittprotokoll / Ton anlegen / Dreipunktschnitt / Material ein- und auslesen

Software: Final Cut Pro und Final Cut Express

Beginn: 7. Feb. 2007 / Mi / 09.00–16.30 / 4x /

Thomas Geser / 430.– / IV31.07.91

Beginn: 6. März 2007 / Di / 18.00–21.00 / 7x /

Thomas Geser / 355.– / IV31.07.51

VIDEOSCHNITT: ERSTE SCHRITTE

Schwerpunkte: Hardware-Grundlagen / DV-Material einlesen / Video/Tonschnitt / Einfache Effekte und Titel / DVD-Aufbau / DVD brennen

Mit Imovie

Beginn: 11. April 2007 / Mi / 09.00–16.30 / 2x / Thomas Geser / 220.– / IV32.07.51

Beginn: 20. März 2007 / Di / 09.00–16.30 / 2x / Albert America / 220.– / IV33.07.51

VIDEOSCHNITT: MOTION

Schwerpunkte: Ebenen, Compositing / Vernetzung mit Final Cut Pro / Verhalten / Import-/Exportfunktionen / Formen, Filter, Emittier

Software: Motion 2, Final Cut Pro

Beginn: 21. März 2007 / Fr / 09.00–16.30 / 2x /

Thomas Geser / 220.– / IV35.07.91

GARAGEBAND

Schwerpunkte: Eigene Tonaufnahmen / (M)ein erster Hit / Loops und Effekte / Instrumente und Midi-Controller / Abmischen und integrieren / Als Podcast veröffentlichen

Software: GarageBand / Mac OS X

Beginn: 2. März 2007 / Fr / 08.30–15.30 / 5x /

Nicolò Paganini / 500.– / IV82.07.91

SOUNDTRACK

Schwerpunkte: Interface und Bedienung / Integration in Final Cut Studio / Aufnehmen und Bearbeiten / Fehler korrigieren / Filter und Effekte / Abmischen und finalisieren

Beginn: 1. März 2007 / Do / 18.00–21.30 / 7x /

Nicolò Paganini / 400.– / IV87.07.51

DVD: EINFÜHRUNG

Schwerpunkte: Entwicklung der DVD / DVD-Standards / Kopierschutz / Aufbereitung von Video und Ton / Erstellen von Menü / Interaktive Möglichkeiten

Beginn: 20. Jan. 2007 / Sa / 09.00–17.00 / 3x /

Ronnie Wahli / 395.– / IV91.07.91

DVD: AUFBAU

Schwerpunkte: Zugriffsrechte / Darstellungsbedingungen / Sprachversionen / Web-Zugriff / Scripting

Beginn: 17. März 2007 / Sa / 09.00–17.00 / 3x /

Ronnie Wahli / 395.– / IV92.07.91

Die genauen Kursbeschreibungen und weitere Kurse finden sich unter www.eb-zuerich.ch.

INFORMATIK

DATENBANKEN

ACCESS: EINFÜHRUNG

Schwerpunkte: Tabellen, Tabelleneigenschaften / Formulare / Abfragen / Berichte

Beginn: 18. Jan. 2007 / Do / 18.30–21.30 / 9x / Thomas Willi / 390.– / IL10.07.41

Beginn: 2. März 2007 / Fr / 08.30–15.30 / 5x / Thomas Willi / 430.– / IL10.07.91

XML IN DER PRAXIS

Schwerpunkte: XML-Grundlagen / Transformationen mit XSL / Web Syndication mit RSS / Web Services (SOAP) / PHP 5 und XML / Erfolgreicher Umstieg auf XML

Beginn: 16. Jan. 2007 / Di / 18.30–21.30 / 9x / Jürg Hofer / 515.– / IL60.07.41

PROGRAMMIEREN

VISUAL BASIC.NET: EINFÜHRUNG

Schwerpunkte: Benutzeroberflächen erstellen / Debuggen, Fehlerbehandlung / Kontrollstrukturen / Prozeduren, Funktionen, Module

Beginn: 17. Jan. 2007 / Mi / 18.30–21.30 / 9x / Thomas Willi / 450.– / IP10.07.41

JAVA: EINFÜHRUNG

Schwerpunkte: Objektorientiertes Denken Grundlagen der Programmierung / Erstellen von Applets / Praktische Übungen

Beginn: 15. Jan. 2007 / Mo / 18.30–21.30 / 9x / Daniel Frey / 450.– / IP30.07.41

JAVA: AUFBAU

Schwerpunkte: Interfaces / Klassen und Vererbung / Threads / GUI-Design / Rekursion / Debugger

Beginn: 18. Jan. 2007 / Do / 18.00–21.30 / 9x / Gabriel Racine / 515.– / IP31.07.41

Beginn: 23. April 2007 / Mo / 08.30–16.30 / 4x / 520.– / IP31.07.91

JAVASCRIPT:

AUFBAU (DHTML UND AJAX)

Schwerpunkte: «Document Object Model» / Cascading-Style-Sheets / DHTML-Anwendungen / Ebenen-Konzept der gängigen Browser / AJAX-Grundlagen / AJAX in der Praxis

Beginn: 16. Jan. 2007 / Di / 18.30–21.30 / 9x / Roger Klein / 450.– / IP41.07.41

Beginn: 13. März 2007 / Di / 08.30–16.30 / 4x / 460.– / IP41.07.91

PHP: EINFÜHRUNG

Schwerpunkte: PHP-Grundlagen / Programmgerüst, Ablaufstrukturen, Funktionen / Online-Dokumentationen / Scripts in HTML-Seiten einbinden und testen / Formulare / Datenbanken einrichten und abfragen

Beginn: 16. Jan. 2007 / Di / 18.30–21.30 / 9x / 515.– / IP60.07.41

PHP: AUFBAU

Schwerpunkte: Arrays / Einfaches Debugging / Kontrollstrukturen / Sessionmanagement und Cookies / Authentifizierung / Datenbanken einrichten und anbinden

Beginn: 16. Jan. 2007 / Di / 18.30–21.30 / 9x / Kurt Suter / 450.– / IP62.07.41

ASP.NET: EINFÜHRUNG

Schwerpunkte: Entwicklungsumgebung VS 2005 / Master- und Inhaltsseiten / Benutzerinterfaces gestalten / Navigationen erstellen / State Management / Zugriff auf Datenbanken

Beginn: 19. Feb. 2007 / Mo / 08.30–16.30 / 4x / Esther Schreier / 460.– / IP70.07.91

Was unter der Oberfläche steckt, ist nicht Zufall, sondern Programm.

C#: AUFBAU

Schwerpunkte: Vererbung und Polymorphismus / Datenbankzugriff mit ADO.NET / Interfaces und Attribute / Komponenten / Exception Handling / Testen und Debugging

Beginn: 18. Jan. 2007 / Do / 18.30–21.30 / 9x / Esther Schreier / 515.– / IP76.07.41

SYSTEMKURSE

WINDOWS XP INSTALLATION UND ADMINISTRATION

Schwerpunkte: Installation von Peripheriegeräten / Unterhalt, Wartung, Fehlerbehebung / Datensicherheit, Filesystem / Windows anpassen und einstellen, Profile / Fortgeschrittene Konfiguration (ACPI)

Beginn: 28. Feb. 2007 / Mi / 08.30–16.30 / 4x / 585.– / IS10.07.91

WINDOWS SERVER 2003 IM NETZWERK

Schwerpunkte: IP-Verteilung mittels DHCP / DNS Server einrichten und verwalten / Auflösungen mittels WINS konfigurieren / Netzwerkzugang mittels RAS Server einrichten

Beginn: 19. Jan. 2007 / Fr / 08.30–16.30 / 8x / 585.– / IS14.06.81

MAC-BETRIEBSSYSTEM OS X

Schwerpunkte: Aufbau und Einrichtung / Dokumente und User / Netzwerke und Server / Drucker und Schriften / Backup und Viren / iLife- und andere Programme

Beginn: 18. Jan. 2007 / Do / 18.30–21.30 / 9x / Jürg Hofer / 485.– / IS62.07.41

LINUX: DESKTOP

Schwerpunkte: Grafische Oberfläche KDE / Benutzerverwaltung und Zugriffsrechte / Internetzugang/Netzwerk / Open Office / Arbeiten mit der Kommandozeile

Beginn: 15. Jan. 2007 / Mo / 18.30–21.30 / 9x / Hansueli Schwaninger / 485.– / IS70.07.42

Beginn: 7. März 2007 / Mi / 08.30–16.30 / 4x / Hansueli Schwaninger / 490.– / IS70.07.91

OPEN SOURCE IN EINEM TAG

Schwerpunkte: Open-Source-Programme auf Windows XP / Open Office.org / The GIMP / Mozilla Firefox / Mozilla Thunderbird
Software: SUSE Linux

27. Jan. 2007 / Sa / 08.30–16.30 / 1x / Hansueli Schwaninger / 180.– / IS80.07.51

INFORMATIK-LEHRGÄNGE

Wer sich weiterbildet, möchte weiterkommen. Unsere Lehrgänge zeigen Perspektiven auf und öffnen neue Türen im Beruf.

Im Bereich Informatik sind dies:

- Informatik-Anwender/in I und II SIZ
- ECDL
- Lehrgang «ICT Power-User SIZ»
- Web-Publisher EB Zürich
- 3D-Visualisierung und 3D-Animation
- Web-Programmer PHP
- Sun Certified Java Programmer (SCJP)
- MCTS Web Applications
- MCDST (Microsoft Certified Desktop Support Technician)
- MCSA (Microsoft Certified System Administrator)
- ICT Assistant PC/Network SIZ
- Linux-Systemadministration LPIC-1 und LPIC-2

Weitere Informationen siehe www.eb-zuerich.ch

Es finden regelmässig Informationsveranstaltungen statt.



EB Zürich

Kantonale Berufsschule für Weiterbildung

Bildungszentrum für Erwachsene BiZE
Riesbachstrasse 11
8090 Zürich
Telefon 0842 843 844
Telefax 044 385 83 29



Illustration: Eva Kläui

AUSEINANDER SETZEN? NEIN: AUSEINANDERSETZEN!

Zangengeburt. Nun hat die neue deutsche Rechtschreibung endlich zu einer Form gefunden, die für einige Zeit halten sollte. Ob es einfacher geworden ist, fehlerlos zu schreiben, muss sich erst noch weisen.

In den 1990er Jahren machten es sich einige Expertinnen und Experten zum Auftrag, die Rechtschreibung der deutschen Sprache zu vereinfachen. Die Ziele waren hoch gesteckt. Aber schon bei der Einführung 1998 gestanden Horst Sitta und Peter Gallmann, die für die Schweiz im Expertengremium sassen, in einem Lehrbuch ein: «Was wir durch die Beschlüsse vom 1. Juli 1996 bekommen haben, ist bestimmt nicht viel. Aber mehr war nicht zu erreichen.»

Nach einer Übergangszeit ist nun seit dem vergangenen Sommer alles geregelt und die Wörterbücher verkünden die neusten Schreibweisen. Sie setzen dabei Vorgaben um, die ein Rechtschreibrat (www.rechtschreibrat.com) in sechs verschiedenen Bereichen erarbeitet hat.

DIE SECHS BEREICHE:

Laut-Buchstaben-Zuordnung

Neu: Tipp, Gämse, nummerieren, Stängel, aufwendig/aufwändig, selbständig/selbstständig

Getrennt- und Zusammenschreibung

Neu: auseinandersetzen, sitzen bleiben und sitzen bleiben, wie viel, zu viel, kennen lernen/kennen lernen

Schreibung mit Bindestrich

Neu: 17-jährig, 4-mal, 7-fach (auch 7fach), 90er-Jahre/90er Jahre

Gross- und Kleinschreibung

Neu: im Allgemeinen, in Bezug, im Voraus, morgen Mittag, gestern Abend

Zeichensetzung

Neu: Peter geht in den Rechtschreibkurs(,) und ich versuche das Glück am Computer. (Fakultatives Komma bei und-Sätzen)

Worttrennung am Zeilenende

Neu: Wes-te, Zu-cker, wo-rauf, Pä-da-go-ge

Vieles ist einfacher geworden. In den Wörterbüchern springen einen die Änderungen schön eingefärbt ins Auge. Die Toleranz ist grösser geworden, bisweilen sind verschiedene Schreibweisen richtig. Einfach so zu schreiben, wie es einem gefällt, das ist aber nicht erlaubt. Wer sich nicht ganz sicher ist, kann sich bei lernfoyer-deutsch@eb-zuerich.ch Hilfe holen.

Kurse aus dem
Bereich Deutsch

Neue deutsche
Rechtschreibung
Mit Übungen die
neuen Schreibweisen
leicht und einfach
erlernen.

Rechtschreibung
mit Spass
Wider den tierischen
Ernst: Rechtschreibung
kann auch mit Humor
erlernt werden.

Weitere Infos und
Anmeldung unter
www.eb-zuerich.ch

Farben, Verse, Rollenspiel. In ihren Alphabetisierungskursen an der EB greift Esther Schwab auf ihr Wissen und ihre Erfahrungen als Sprach- und Stimmlehrerin, Sängerin und Schauspielerin zurück. *Von Charlotte Spindler*

■ Gemütlich ist es in Esther Schwabs Wohnküche. Durch die Fenster dringt das spätherbstlich goldene Licht des Nachmittags; in der Ferne sind die sanften Hügel des Knonauer Amtes zu erkennen. Auf dem runden Tisch liegen ockerfarbene und schwarze Lavae, Mitbringsel aus den Herbstferien auf Gomera. Daneben Esskastanien in stacheligen Schalen: «Die sind aus dem eigenen Garten», sagt Esther Schwab, während sie Tee einschenkt. Sie wohnt in einem schönen alten Backsteinbau, hinter dem Haus erstreckt sich ein grosser Garten mit Wiese, Obstbäumen und Gemüsebeeten. Ihre kleine Wohnung und auch das Zimmer im unteren Stockwerk, wo Esther Schwab Gesang und Stimmtechnik unterrichtet, hat sie selber renoviert. Kräftige Farben, bunte Kissen, ein Klavier, in der Wohnstube eine Hängematte. Unter den Schrit-

ten knarrt der Boden. Es ist ein Haus, das lebt. Dass das ganze, noch kleinbäuerlich geprägte Wohnquartier mit alten Bäumen, Holzschöpfen und Pflanzland einer gesichtslosen Neuüberbauung weichen soll, erwähnt Esther Schwab mit Bedauern: Aber noch sind Rekurse hängig, man wird sehen.

Esther Schwab ist in Biel aufgewachsen, hat eine Ausbildung zur Primarlehrerin gemacht und mehrere Jahre an der Unterstufe unterrichtet. Nach Zürich gekommen ist sie wegen ihrer Zweitausbildung. Sie hat klassischen Gesang studiert und die Theaterschule Comart besucht, war zwischendurch auch einige Monate an der Scuola Dimitri im Tessin und an einer Theaterschule in Bologna. Beeinflusst habe sie vor allem die Arbeitsweise des «Roy Hart Theaters», die auf Atem, Körper und Stimme beruht, erzählt sie. An der EB Zürich absolvierte sie die Weiterbildung als Erwachsenenbildnerin SVEB und ist seit einigen Jahren selber an der kantonalen Berufsschule für Weiterbildung tätig: Sie erteilt Alphabetisierungskurse für fremdsprachige Erwachsene.

BRECHT UND APPENZELLER ZÄUERLI. Esther Schwab war in den letzten Jahren auch in ganz verschiedenen Produktionen zu sehen und zu hören, gastierte in der ganzen Schweiz und in Deutschland – und ist na-

KREATIVITÄT



türlich auch schon in ihrer Wohngemeinde Affoltern am Albis aufgetreten. Sie singt Lieder von Bert Brecht, französische Chansons, Bekanntes und weniger Bekanntes aus den Zwanziger- und Dreissigerjahren des letzten Jahrhunderts; in Kleintheatern und festlichen Anlässen tritt sie allein auf oder als «Esther-Esther» – zusammen mit Esther Knappe, dem Pianisten Roland Senft oder dem Akkordeonisten Oleg Lips. «Einige der weniger bekannten Lieder unseres Repertoires habe ich selber entdeckt», sagt sie. «Wenn ich etwas höre, das mir gefällt und das ich nicht kenne, frage ich nach, stöbere in Musikalienhandlungen und Archiven und bin schon bis nach Wien gereist, um Noten zu einem bestimmten Lied zu finden.» Auch Naturjodeln und appenzellisches «Zäuerlen» hat sie unterdessen gelernt. Auf Tournee geht Esther Schwab mit kleinem Gepäck: ein Kostüm, als Requisit ein Barhocker, je nachdem zwei Theaterscheinwerfer. Das hat im Estrich ihres Hauses Platz.

Das (Wieder-)Entdecken der eigenen Stimme könne etwas Beglückendes sein, sagt sie, während der getigerte Kater auf ihren Knien zufrieden schnurrt. Wenn sie Stimm- und Singtechnik unterrichtet, steht nicht primär der Gesang im Vordergrund, sondern der Ausdruck der Gefühle, das Aus-Sich-Herausgehen und das Spüren des eigenen Körpers. Dieser Ansatz

prägt auch ihre Unterrichtstätigkeit, seien das Lehrerfortbildungen, zum Beispiel «Ermunterung zum Sprechen im Deutschunterricht», oder Wochenendseminare unter dem Titel «Entdeckungsreise zu deiner Stimme», die Esther Schwab ab und zu erteilt.

INDIVIDUELL GESTALTETER UNTERRICHT. Zwei Vormittage pro Woche fährt Esther Schwab an die EB Zürich in Altstetten. In den Alphabetisierungskursen führt sie Erwachsene jeden Alters und aus vielen Ländern ins Lesen und Schreiben ein. «Manche Schülerinnen und Schüler sind nie oder nur ganz kurze Zeit überhaupt zur Schule gegangen, andere sind mit anderen Schriften aufgewachsen. Die Voraussetzungen sind sehr unterschiedlich, und entsprechend individuell müssen wir den Unterricht gestalten. Wir betreuen die Klassen im Team-Teaching, das hilft uns dabei, auf jede und jeden Einzelnen besser eingehen zu können und die Fortschritte zu beobachten», meint Esther Schwab. Vieles von dem, was sie als Sprach- und Stimmlehrerin gelernt hat, fliesst wieder in den Unterricht ein: das Lernen mit Liedern, Versen, Farben, Körperübungen, Rollen- und anderen Spielen. «Man muss kreativ sein. Die Frauen und Männer aus den verschiedensten Kulturen sollen den Spass am Lernen nicht verlieren.»

IST GEFRAGT



Bilder: Beat Furrer, Reto Schlatter

Mit Sprache und Stimme findet Esther Schwab zu vielfältigem Ausdruck.



Literarische Texte:
In der Gruppe erstmals die Wirkung testen.

VIELSTIMMIGES FEEDBACK

Wer eigene Texte im Lernatelier «Literarisches Schreiben» vorliest, braucht Mut. Angst haben muss man aber keine: Die Kritik ist ehrlich, sachlich und hilfreich. *Von Ilka Stender*

■ «Ich bin Madeleine, 11 Jahre alt, mein Vater liegt im Spital und meine Mutter ist seit 2 Wochen tot.» Es ist still nach diesem letzten Satz. Diejenige, die ihn vorgelesen hat, schaut ein wenig unsicher in die Runde, dann sortiert sie das Papier, das vor ihr liegt, als wollte sie den Blicken ihrer Zuhörer ausweichen. Es ist die erste Textprobe an diesem Abend, eine kurze autobiografische Erzählung, eine Kindheitserinnerung an ein junges Mädchen, das sich um seine drei Geschwister kümmern muss – überfordert und voll Angst, bald in einem Kinderheim zu landen. Madeleine war dieses Mädchen, jetzt wartet sie auf das Feedback der anderen Teilnehmenden im Lernatelier «Literarisches Schreiben».

KEINE NOTEN. Das Lernatelier ist eine neue Form selbst gesteuerten Lernens an der EB Zürich. Im Gegensatz zu den Schreibkursen steht hier der Austausch im Vordergrund. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer arbeiten nicht nach einer Zielvorgabe, sondern bringen eigene Texte mit, lesen vor und stellen das Geschriebene zur Diskussion. Man lernt durch das Feedback der anderen – aber auch dadurch, zuzuhören und selbst Feedback zu geben. «Gut und schlecht gibt es nicht, wir vergeben keine Zensuren», stellt Peter Morf, Leiter des Lernateliers von Beginn weg klar. «Sagt, was der Text bei euch auslöst, was euch gefällt oder auffällt, was hängen bleibt oder worüber ihr stolpert.» Wer vorgelesen hat, muss die Eindrücke



Bild: Philipp Baer

meinem Text.» Was sie mit dieser Geschichte habe sagen wollen, sei bei niemandem angekommen. Es ging ihr weniger um das Mädchen, als um dessen Bruder, ihren Bruder, der die Wahrheit nicht akzeptieren wollte und sich eine eigene Logik für die Welt zurecht spinn. Ob sie die Geschichte nun neu schreiben solle oder auf die Seite legen, will sie noch wissen. Man rät ihr, an dieser Geschichte weiterzuarbeiten, das Thema des Bruders aber in einer anderen Erzählung aufzugreifen.

Es ist nicht Madeleines erste autobiografische Erzählung, daheim stapeln sich noch einige Entwürfe. Doch heute, im Lernetelier, hat sie das erste Mal daraus vorgelesen. «Ich habe mich bislang noch nicht getraut, meine Texte der Kritik zu stellen. Ich schreibe für mich beziehungsweise für meine Tochter. 2010 wird sie 30 Jahre alt, dann möchte ich ihr meine Biografie überreichen, damit sie mehr von unserer Familie erfährt.»

EHRliche KRITIK. Ebenfalls autobiografisch, aber nur in Zügen, ist die Geschichte, an der Cecile schreibt. Sie hat bereits an der Schreibwerkstatt teilgenommen und die Schreibberatung der EB Zürich genutzt. Das Ergebnis sind sechs A4-Seiten Beziehungs-drama. Daran will sie weiterarbeiten und das Lernetelier dafür als Stütze nutzen. Auch Claudia kennt die Schreibwerkstatt und ist so auf das Atelier-Angebot aufmerksam geworden. Zurzeit verfolgt sie kein konkretes Projekt. Ganz im Gegensatz zu Marianne, der vierten Teilnehmerin an diesem ersten Atelier-Abend. Sie schreibt an einem Sachbuch über die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Kein literarisches Werk, zukünftig will sie am Lernetelier «Sachtexte» teilnehmen, aber sie sucht Feedback und stellt die Einleitung ihres Buches an diesem Abend der Kritik. Weckt sie die richtigen Erwartungen? Will man ihr Buch danach kaufen?

Wie eine Nacherzählung der altbekannten Diskussion komme ihre Einleitung zunächst daher, «alter Wein in alten Schläuchen», kommentieren die Zuhörerinnen, «als müsstest du dein Buch legitimieren.» Aber die letzten Sätze lassen dann doch aufhören: Fünf konkrete Kriterien will Marianne in ihrem Buch nennen, die man bei der Entscheidung für oder gegen Kinder berücksichtigen muss oder kann – jenseits politischer und gesellschaftlicher Aspekte. So eine Entscheidungshilfe würde alle interessieren – auch wenn Kinderkriegen nicht mehr ihr Thema ist.

«Mehr zuspitzen, mehr Polemik, direkte Ansprache der potenziellen Leserschaft», ist das Feedback, «dann ist das Interesse geweckt.» Marianne ist erleichtert: «Ich schätze eure Kritik, weil sie ehrlich ist, aber sachlich bleibt. Das bringt mich wirklich weiter.» Die Kritik ist Basis und Stärke des Forums. Wer teilnimmt, kann die Wirkung seines Textes ausprobieren und viele Stimmen dazu hören. Vier Teilnehmerinnen, das hat der erste Abend bewiesen, sind bereits viele Stimmen.

erst einmal schweigend entgegennehmen, darf die Wahrnehmungen der anderen nicht korrigieren oder sich rechtfertigen. «Die Absicht des Autors und die Eindrücke der Lesenden sind nie deckungsgleich,» sagt Peter Morf, und es klingt fast wie eine Warnung.

«Deine Geschichte hat mich bewegt, sie ist sehr plastisch geschrieben, die aufsteigende Wut des Mädchens kann ich absolut nachempfinden, ihre schreckliche Hilflosigkeit spürt man beim Zuhören», kommentiert Cecile Madeleines Geschichte als Erste. Claudia sagt, dass sie den Anfang nicht verstanden habe. Dort fliege ein Schuh, der Schuh des Vaters, aber wer habe ihn geworfen? Und dann rufe das Kind «Mami», aber zum Schluss erfahre man, dass die Mutter gestorben sei – das sei verwirrend. Eine bewusste Fehlfahrte? Ist das jetzt eine Qualität des Textes oder eine mühsame Falle für die Zuhörer? Madeleine will sich verteidigen, aber sie muss zuhören, wie die anderen uneins sind, ob sie ihren Text geschickt aufgebaut hat oder nicht.

ABSICHT UND WIRKUNG. Es geht ins Detail, um starke Formulierungen, die hängen geblieben sind, ebenso um Ausdrücke, die nicht zu einer 11-jährigen Erzählerin zu passen scheinen. Erst dann darf Madeleine ihren Text und ihre Absichten erläutern. Und obwohl alle ihn als bewegend empfunden haben, sagt sie: «Wenn ich euch zuhöre, bin ich enttäuscht von

DAS ENERGIE



Bilder: Reto Schlatter

Im Gespräch. Karin Thürig ist eine der erfolgreichsten Schweizer Sportlerinnen aller Zeiten. Ein Interview über die schmale Linie zwischen Erfolg und Misserfolg, den erforderlichen Mut zum Risiko und den Einfluss schlechter Bücher auf die Leistung.

Interview: Christian Kaiser

EB Kurs: Frau Thürig, wir sind hier zu Besuch in Ihrem Büro. Erstaunlich, dass Sie neben dem Spitzensport noch zum Arbeiten kommen. Ein Hobby?

Karin Thürig: Ich habe neben dem Sport immer gearbeitet und berufsbegleitend eine Ausbildung zur Betriebswirtschafterin absolviert. 2001 habe ich hier bei der Industrieholding Cham mit einem 80-Prozent-Pensum angefangen und sukzessive auf 30 Prozent reduziert. Jetzt habe ich aber beschlossen, auf Ende Jahr aufzuhören. Ich bin hier zwar sehr flexibel, aber der Job fordert doch immer auch einiges an Energie.

Was ist Ihre Funktion?

Ich arbeite in einem 3er-Team, das bei der Holding für Corporate Finance zuständig ist: eine spannende Arbeit, kein Nullachtfünfzehn-Job, geistig immer sehr anspruchsvoll. Der Sport ist zwar sehr zeitintensiv, der Kopf ist aber weniger gefordert. Wenn es mir künftig langweilig werden sollte, kann ich ja immer noch ein Fernstudium absolvieren.

KRAFTWERK

Sie arbeiten zum geistigen Ausgleich, wie andere Leute zum körperlichen Ausgleich Sport treiben, nicht aus wirtschaftlicher Notwendigkeit?

Ja, mittlerweile kann ich gut vom Sponsoring leben. Die Olympiamedaille und der Weltmeistertitel im Zeitfahren sowie die Auszeichnung zur Sportlerin des Jahres, alles im 2004, haben mir den Durchbruch beschert. Ein sehr erfolgreiches Jahr.

Was wird sich ändern, wenn Sie nicht mehr arbeiten?

Nicht viel, ich habe vielleicht ein bisschen mehr Zeit für mich, bin weniger unter Zeitdruck und kann mal einen Gang zurückschalten.

Einen Gang zurückschalten? Sie sind doch bekannt dafür, dass Sie gern mit grossen Gängen fahren...

Manchmal hatte ich halt schon ein sehr gestrafftes Programm, das erforderte ein sehr gutes Zeitmanagement. Ich bin generell jemand, der sehr effizient ist, nicht nur bei der Arbeit, bei allem. Nur darum ging überhaupt beides nebeneinander.

Effizienz als angeborene Tugend?

Das habe ich mir sicher auch angeeignet, weil ich immer sehr viele verschiedene Interessen hatte und diese unter einen Hut bringen wollte. Und wenn man etwas wirklich will, dann findet man meistens auch einen Weg.

Apropos Interessen: Sie sind Duathletin, Triathletin, fahren Bahn- und Strassenrennen, früher waren Sie auch noch Spitzenvolleyballerin – eigentlich ist es heute doch so, dass sowohl in der Sport- als auch in der Berufswelt Spezialisierung gefragt ist. Können Sie sich nicht für eine Disziplin entscheiden?

Ich bin gern vielseitig, ich brauche die Vielseitigkeit. Ich könnte keinen sehr einseitigen Job haben. Aber ich werde nun wieder einen Schritt in Richtung Spezialisierung machen; es geht auf die Olympischen Spiele zu und es ist klar, dass ich mich da wieder mehr auf den Radsport konzentriere. Das heisst nicht, dass ich nicht mehr schwimme und laufe, aber etwas reduziert. Wenn man mehrere Fähigkeiten besitzt, fällt es immer schwer, auf etwas zu verzichten. Ist man im Job unglücklich, weil man einzelne Talente nicht ausleben kann, dann wirds schwierig, das Maximum an Leistung zu bringen.

Sie sind gerade zurück vom Ironman auf Hawaii, eine gute Platzierung war Ihr erklärtes Saisonziel.

Auf Hawaii liefs aber nicht wie gewünscht, was ist passiert?

Wenn man nichts riskiert, gewinnt man halt auch nichts. Ich war in einer ausgezeichneten Verfassung, habe mir aber zu viel vorgenommen. Konkret war die Wattvorgabe des elektronischen Leistungsmesssystems an meinem Velo viel zu hoch, und ich bin zu

schnell auf die Radstrecke gestartet. Nach 60 Kilometern war ich bereits fertig, den Marathon habe ich dann abgebrochen. Vom Zeitfahren her bin ich gewohnt, intensiv zu fahren, tendenziell müsste ich mich deshalb auf der Langdistanz eher bremsen. Und diesmal ist genau das Gegenteil passiert. Ich bin zum ersten Mal mit einem solchen SRM-System gefahren. Eigentlich sollte man ja bei einem wichtigen Rennen nichts Neues ausprobieren...

No risk, no fun als Lebensmotto?

Fun war das nicht gerade, nein das war hart. Die ganze Saison war darauf ausgerichtet und dann die lange Reise... Und es war ja nicht so, dass ich nicht in Form war. Ab Platz 11 geht man in Hawaii völlig leer aus, darum riskiert man auch etwas, damit es für die ersten zehn reicht. Wenns dann zu viel war, dann ist das nicht einfach zu akzeptieren, aber dafür sind dann die nächsten Erfolge auch wieder umso schöner.

Inwiefern ist Erfolg überhaupt planbar?

Gar nicht. Was man eingermassen planen kann, ist, dass man fit ist, wenns drauf ankommt, aber auch dafür gibt es keine Garantie. Wenn man erfolgsverwöhnt ist, setzt man sich selbst unter Druck und auch von aussen sind die Erwartungen da. Aber ein gutes Resultat ist nie selbstverständlich!

«Ich bin der Meinung, dass man nur leistungsfähig ist, wenn man in seinem Job glücklich ist.»

Sehen Sie da auch Parallelen zum normalen Berufsleben?

Natürlich, auch hier ist es wichtig, sich auf Ziele zu konzentrieren und einen Plan zu haben, der einen dorthin bringt. Bei jedem Projekt sind Zwischenziele nötig, an denen man sich messen kann. Und eine gewisse Disziplin braucht's im Sport und im Beruf. Aber es kann einem immer etwas einen Strich durch die Rechnung machen.

Machen Sie Mentaltraining?

Nicht speziell, ich treffe mich ab und zu mit einem Sportpsychologen, um gewisse Gedankengänge zu verstehen. Und ich visualisiere die Strecke vor jedem Rennen, das ist enorm wichtig. Oder ich rufe mir beim Schwimmen in Erinnerung, wie der richtige Bewegungsverlauf sein muss, wenn sich ein Fehler einschleicht.



Steckbrief eines Multitalents

Name: Karin Thürig

Beruf: Spitzensportlerin

Wohnort: Retschwil, LU

Alter: 34

Ausbildung: Betriebswirtschafterin HF, Aerobic- und Fitness- sowie Spinninginstructorin

Wichtigste Erfolge: Olympia-Bronze 2004 im Strassen-Zeitfahren, ein kompletter WM-Medaillensatz im Zeitfahren (zweimal Gold), zweimal Weltmeisterin und Gesamt-Weltcup-Siegerin im Duathlon, WM-Dritte in der Einzelverfolgung 2005, Siegerin Ironman Zürich, Lanzarote und Frankreich, Schweizer Sportlerin des Jahres 2004, diverse Schweizermeistertitel, Mitglied Nationalmannschaft Rad und Triathlon usw.

Ich visualisiere also mehr strecken- oder technikbezogen, sehe mich aber nicht jubelnd über die Ziellinie fahren.

Es heisst, erfolgreiche Menschen begreifen die Krise immer auch als Chance. Was lernen Sie aus Misserfolgen?

Am Anfang von Misserfolgen stehen Fehler. Man lernt, sie nicht zu wiederholen. Niederlagen machen aber nicht einfach stark. Eine Niederlage ist eine Niederlage, auch im Kopf, da ist es immer schwierig, sich neu zu motivieren. Die gute Seite ist, dass man den Erfolg wieder mehr schätzt.

Wenn Sie die Wahl gehabt hätten, das Rennen als Elfte zu beenden, wäre das ein Erfolg oder ein Misserfolg gewesen?

Sicher hätte ich das Rennen lieber beendet, aber trotz Superform einen Teil des Marathons zu spazieren, wäre auch nicht lustig gewesen. Die Enttäuschung wäre wohl ähnlich gross gewesen. Wenn ich Elfte geworden wäre und es wäre für mich ein gutes Rennen gewesen, wär das natürlich etwas völlig anderes.

Sie waren ja schon mal Sechste auf Hawaii.

Ja, aber das war auch ein schlechtes Rennen! Das Resultat ist weniger wichtig; zufrieden sein kann man nur, wenn man seine Möglichkeiten voll ausgeschöpft hat. Alles andere ist unbefriedigend, das ist doch in allen Lebensbereichen so.

Vielleicht war die falsche Lektüre der Grund für Ihren Fehlschlag auf Hawaii. Sie lesen anscheinend vor jedem Rennen zur Entspannung ein Buch.

(Lacht) Unmittelbar vor dem Rennen hab ich diesmal nichts gelesen, denn es fing schon um sieben Uhr an!

Und während der Vorbereitung?

Ja, irgendwie hatte ich diesmal nicht so gute Bücher dabei...

Ah, voilà!

...eigentlich gehe ich vorher immer in die Bibliothek, aber diesmal habe ich das irgendwie nicht so geschafft, das war in der Tat nichts Berauschendes. Ich könnte Ihnen nicht mal mehr den Autor nennen. Es war irgendetwas mit «Schachspiel» im Titel.

Und wie stehts mit «Die Einsamkeit des Langstreckenläufers» (von Alan Sillitoe)? Schon gelesen? **(lacht) Nein.**

Das könnten Sie wohl eines Tages selbst schreiben! Volleyball ist ein Teamsport, ist ein Duathlon oder ein Triathlon dagegen nicht eine sehr einsame Angelegenheit?

Ich würde mich als teamfähige Einzelkämpferin bezeichnen. Im Ausdauersport muss man das sein. Es ist wie im Berufsalltag: Es braucht das Team, aber auch Eigeninitiative. Ich bin ja auch Mitglied der Rad- und der Triathlon-Nationalmannschaft, ohne den entsprechenden Teamgeist gibts da keine Erfolge.

In dem angesprochenen Buch geht es um die Gedanken, die einem jungen Langstreckenläufer durch den Kopf gehen. Woran denken Sie?

Wenn ich locker trainiere, dann überlege ich auch, denke nach. An einem Rennen ist es hingegen wichtig, dass man an nichts denkt, in einer Art Seifenblase drinsteckt, in der man kaum etwas wahrnimmt. Beim lockeren Training kommen und gehen freie Gedanken, und ich habe oft gute Ideen und Einfälle. Das ist dieser ideale Flow-Zustand, bei welchem man gar nicht bemerkt, wie die Zeit vergeht.

Sie haben ja auch Zusatzausbildungen gemacht, sind Fitness- und Spinninginstructorin. Wie wichtig ist Ihnen Weiterbildung, und diese auch mit einem entsprechenden Titel abzuschliessen?

Ich bin ehrgeizig und kann mich für Vieles begeistern: Wenn ich etwas anpacke, dann will ich es auch gut machen, bin mit Begeisterung dabei. Und ich wollte auch unterrichten: Ich habe danach auch lange Aerobic- und Spinning-Stunden erteilt.

Bezahltes Training gewissermassen...

(lacht) Ja, das hat mir sehr viel Spass gemacht. Ich hatte schon immer viel Energie, und die muss man ja auch nutzen...

Sie nehmen offenbar Ihren Terrier auf Ihre Lauftrainings mit. Wird das dem Hund nicht zu viel mit seinen Stummelbeinchen?

Nein, nein, sie ist ein langbeiniger Terrier, die hält das wunderbar aus. Inzwischen ist sie zwar schon zwölf und nicht mehr so fit, drum nehm ich sie nicht mehr mit, wenn ich länger als 90 Minuten gehe. Aber so eine Stunde hält sie problemlos aus.



STÄHLERNE BLÜTENPRACHT

■ Kunst am Bau ist manchmal auch Hindernis. Man wird gezwungen, stehen zu bleiben oder einen kleinen Umweg zu machen. Gut, bei der Skulptur «Meerblüte» des Zürcher Künstlers Ernst Burgdorfer gibt es genügend Platz rundherum, aber sie nimmt einen gefangen, wenn man im ersten Stock vom EB-Trakt in den KME-Trakt wechselt oder umgekehrt. Da steht sie auf dem breiten Holzsockel, diese sich öffnende Stahlkugel, die Einblick in ihr Inneres freigibt. Oder ist es der umgekehrte Vorgang und die Schönheit zieht sich langsam in sich zurück? Aufgehoben in der Balance des Noch-nicht und des Bald-nicht-mehr lässt man sich von dieser selbstvergessenen Skulptur gerne eine kleine Weile aufhalten.

LESEN, HÖREN, SEHEN

Kursleitende und Mitarbeitende der EB Zürich geben

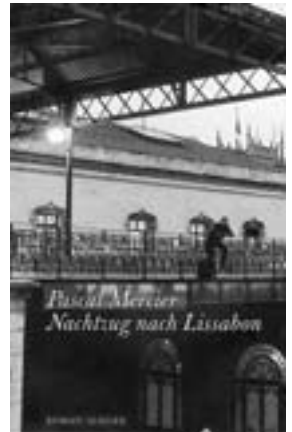
Tipps zu interessanten Büchern, CDs und Videos.

LESEN



Dominique Sandoz Mey
Kursleiterin Deutsch für
Fremdsprachige

Fragen. Ein hingehauchtes Wort einer Fremden und das durch Zufall in seine Hände geratene Buch des unbekannt Portugiesen Prado sind für den Lehrer alter Sprachen, Raimund Gregorius, der äussere Anstoss, den Nachtzug nach Lissabon zu besteigen und aus seinem wohlgeordneten Leben in Bern auszubrechen. Die Spurensuche nach dem verstorbenen Autor wird zu einer Reise in sein eigenes Ich und zu einem Erkundungstrip in die faszinierende Gedankenwelt Prados. Die Nachforschungen des Protagonisten führen zur existenziellen Auseinandersetzung; «Leben wir das Leben, das wir wollen?» oder «Wie viele Leben stecken in uns?» lauten die Kernfragen des Buches.



Pascal Mercier
Nachtzug nach Lissabon, 2006

HÖREN



Regine Berra
Kursleiterin Italienisch

Singen. Zufällig bin ich in einem kleinen Laden auf einen Schatz aus längst vergangenen Zeiten gestossen: Fabrizio de André, eine eigentliche Jugendliebe. Fabrizio de André, der leider bereits verstorben ist, war einer der bedeutendsten Cantautore der Nachkriegszeit. Bei ihm finde ich alles, was mein Herz begehrt: Poesie, Witz, Trauer, Leichtigkeit, Träume und Alpträume, kontrastiert und begleitet von leisen, zarten Tönen, von wilden und energischen Rhythmen! «Creuza de Mä» zum Beispiel nimmt die Musik des ganzen Mittelmeerraums auf, mit Liedern im Genueser Dialekt. Im letzten Jahr ist eine neu abgemischte Version auf den Markt gekommen. So schön.



Fabrizio de André
Creuza de Mä, 2005

SEHEN



Alfred America
Kursleiter Informatik

Spüren. Musik ist bekanntlich zum Hören geschaffen. Die Perkussionistin Evelyn Glennie zeigt uns, dass Klang auch gespürt werden kann. Durch eine Krankheit verlor sie bereits als Jugendliche ihr Hörvermögen. Ihren Traum, eine Ausbildung als Pianistin und Schlagzeugin an der Royal Academy in London zu absolvieren, verwirklichte sie trotzdem. Gemeinsam mit dem Regisseur Thomas Riedelsheimer geht sie in «Touch the Sound» auf eine faszinierende musikalische Reise. Begleitet wird sie u.a. vom Gitarristen Fred Frith und dem Kodotrommler Za Ondekoza. Entstanden ist ein sehr einfühlsames Porträt, das unsere Wahrnehmung zu sensibilisieren vermag.



Thomas Riedelmeier
Touch the sound, 2005

KLINGONISCH





EB Zürich
Kantonale Berufsschule
für Weiterbildung
Bildungszentrum für Erwachsene BiZE
Riesbachstrasse 11
8090 Zürich
Telefon 0842 843 844

**Mit 8 Seiten
Kursprogramm**



Weiterbildung – wie ich sie will



www.eb-zuerich.ch lernen@eb-zuerich.ch

